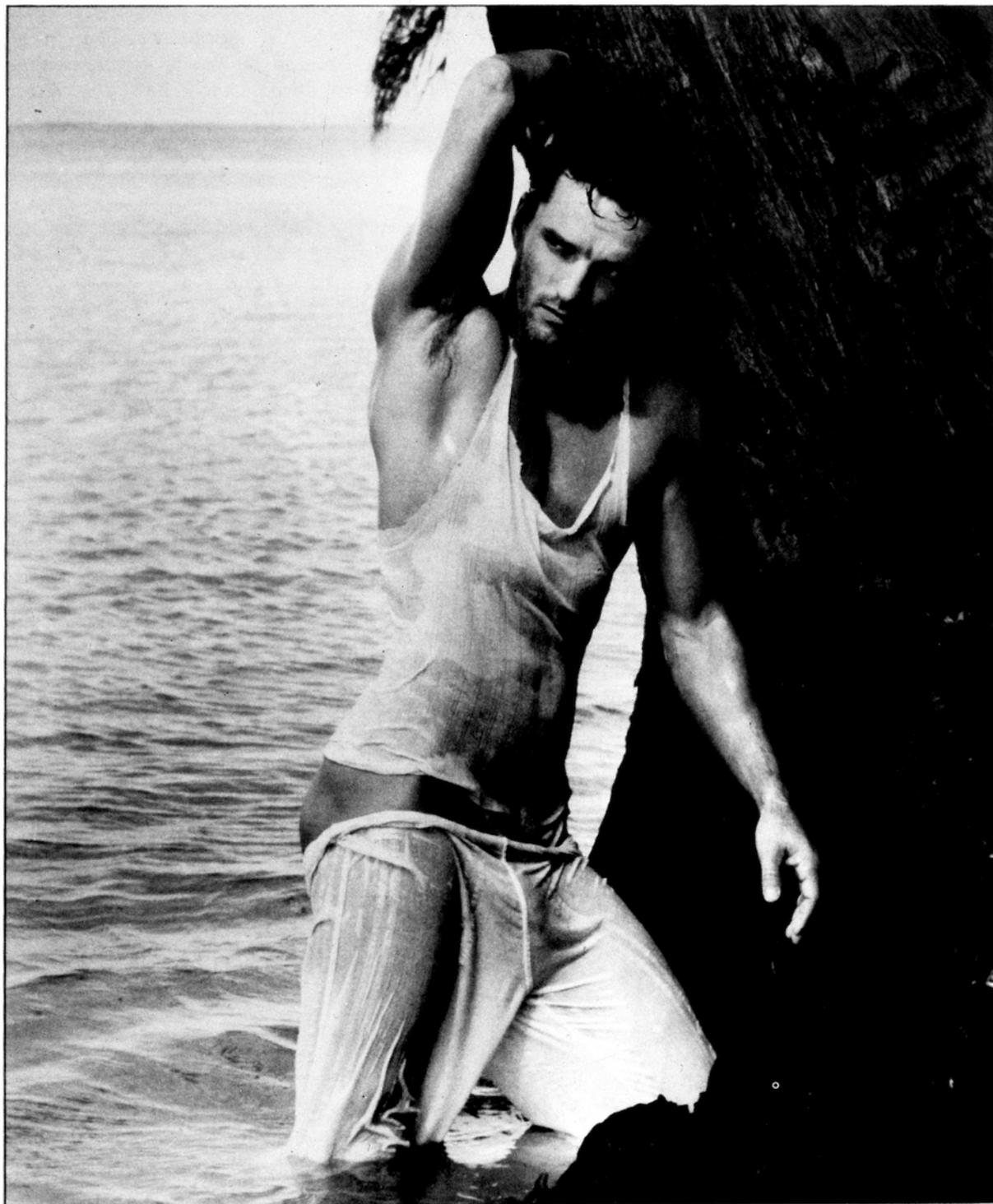


LAMBDA Nachrichten

3/87



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien



Erscheinungsort Wien | Preis öS. 30,-

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der
Homosexuellen Initiative
(HOSI) Wien

Mitgliedsorganisation der
International Lesbian and
Gay Association (ILGA)

9. Jahrgang, 3. Nummer

Laufende Nummer: 32

ERSCHEINUNGSDATUM:

10. Juli 1987

REDAKTION:

Da keine Redaktions-
sitzung stattfand:
alle Artikelverfasser

LAMBDA Nachrichten

SCHREIBMASCHINE

Kurt Krickler

LAYOUT:

Friedrich Nussbaumer,
Michael Handl

TITELFOTO:

Tom Gates
(André Fiset Productions)

Leserbriefe, Material für
die Zeitung sowie Bestel-
lungen dieser und frühe-
rer Ausgaben der LN an:

HOSI-Zentrum
Novaragasse 40, 1020 Wien

LAMBDA Nachrichten

Abonnement für 4 Nummern:

Inland: öS 120,--

Ausland: öS 150,--

Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein:
Konto-Nummer: 23-57978

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur mit
Quellenangabe erwünscht!

MEDIENINHABERIN, HERAUS-
GEBERIN und REDAKTIONSORT

Homosexuelle Initiative
Wien, Novaragasse 40,
A-1020 Wien

DRUCK

F. Melzer GmbH.
Kircheng. 48, 1070 Wien

EDITORIAL

Es ist sicherlich kein Vorteil,
mit dem Erscheinungsdatum so weit in den
Sommer hinein zu kommen, aber diesmal gab
es einige widrige Umstände: unsere Layouter
nahmen an der ILGA-Konferenz in Köln teil,
die heuer eine Woche früher als in vergan-
genen Jahren stattfand, wodurch wir eine
Woche später als üblich mit unserer Sommer-
nummer herauskommen. In den Juni vorverle-
gen konnten wir die Produktion auch nicht,
da die HOSI einerseits mit der Warmen Woche
voll beschäftigt war, andererseits die LN-
Macher sich z.T. beruflich nicht freimachen
konnten.

Begleiterscheinung dieser allgemeinen Ar-
beitsüberlastung war, daß diese LN ohne Ab-
haltung einer Redaktionssitzung produziert
wurden. Da wir aber ein so eingespieltes

Team sind, war das nicht weiter tragisch.
Daß diese Nummer dünner ist als gewöhnlich,
hat andere Gründe, nämlich daß die anderen
Ausgaben immer dicker als geplant ausfal-
len. Eigentlich möchten wir uns ja mit 44
bis 48 Seiten zufriedengeben, aber meist
haben wir mehr Material.

Schwerpunkt dieser Nummer ist die Auslands-
berichterstattung und da speziell über Ost-
europa. Erfreuliche Entwicklungen sind zu
berichten. Leider nur aus dem Ausland.

Wir wünschen unseren Lesern einen schönen
Sommer.

Die Redaktion

HOSI Zentrum

GEÖFFNET:

Dienstag ab 20 Uhr

Samstag (Disco) ab 19 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE
JUGENDGRUPPE:

Donnerstag ab 19 Uhr

JUGENDTELEFON:

Donnerstag ab 19 Uhr

LESBENGRUPPE:

Mittwoch ab 19 Uhr

LESBENTELEFON:

Mittwoch 19 - 21 Uhr

ROSA TELEFON:

Dienstag und Freitag

18 bis 20 Uhr

(0222) 26 66 04

Für Mitglieder zugäng-
liche Vorstandssitzung:

Jeden 3. Montag

(Genaue Termine bitte
erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,
TELEFON: (0222) 26 66 04

Inhalt:

Impressum	2
Editorial	
Aktivitäten	3
Aus den Bundesländern	10
Homosexualität in Arbeits- und Sozialrecht	11
Nachrichten aus Oesterreich	14
Lambda International	18
Lesbennews	26
Schwule & Lesben in den 90ern	28
UdSSR: Glasnost - auch für Schwule und Lesben?	31
Caravaggio - Der programmierte Kultfilm	39
Bücher	40
Urlaub	45
Kleinanzeigen	46

AKTIVITÄTEN

ILGA-SEKRETARIAT-TREFFEN

Als Stellvertretendes Aktionsse-
kretariat der "International Lesbian And
Gay Association (ILGA)" war die HOSI Wien
- durch John - am Arbeitstreffen der ILGA-
Sekretariate, das über die Osterfeiertage
in London stattfand, vertreten.

AIDS-TAGUNG

Am 29. April 1987 nahm Kurt als
Vertreter der HOSI Wien an einer Podiums-
diskussion, die den Abschluß einer AIDS-En-
quête des Parlamentsklubs der "Grünen" in
der Wiener "Urania" bildete, teil.

PODIUMSDISKUSSION

Am 30. April nahm Kurt schließ-
lich als HOSI-Vertreter an einer AIDS-Dis-

kussion der Wiener Grünen Alternative im
Albert-Schweitzer-Haus teil.

1. MAI

Wider Erwarten war der traditio-
nelle Mai-Aufmarsch gut beschwult und be-
lesbt. Rund 40 Schwule und eine Lesbe zogen
mit einem schieren Transparentewald in ei-
nem imposanten Block über den Ring. Die
allgemeine Stimmung bei der 1.-Mai-Demo
wird allerdings von Jahr zu Jahr öder. Ich
fürchte, wir müssen uns jetzt endlich krea-
tivere "Umzugs"formen überlegen!

LESBEN-BENEFIZFEST

Am 8. Mai veranstalteten die HO-
SI-Lesben ein Benefizfest zur Unterstützung
der Kandidatur der "Linksfeministischen
Frauenliste" bei den Hochschülerschaftswah-
len (s. auch "Nachrichten aus Österreich").

HOSISTERS ON TOUR

Erstmals seit Bestehen wagten sich die HOSIsters aus dem heimatischen Wien hinaus: auf Einladung der HOSI Steiermark gastierten sie mit ihrem Programm "HOSISTERS ON BROADWAY" am 16. Mai in der "Grünen Spinne" in Graz.

Trotz (oder vielleicht sogar wegen) des schlechten Wetters war das Lokal bumvoll, das Publikum nahm die Darbietung mit großer Begeisterung auf.

Für uns war's eine neue Erfahrung - so fern der Heimat und vor lauter Fremden. Richtig auf den Geschmack sind wir gekommen, trotz nicht gerader luxuriöser Verhältnisse auf und hinter der Bühne. Aber Begeisterung macht da vieles wett, und wer weiß, vielleicht stürzen wir uns doch noch in eine Welttournee? Gelohnt hat sich der Ausflug nach Graz mit all seinen Strapazen (einige der Protagonisten mußten noch bei Nacht und Nebel nach Wien zurück, um am nächsten (Sonntag-)Morgen (!) ihrem Beruf nachzugehen) auch aus einem zweiten Grund: ein Reingewinn von ca. 6.500,-- Schilling floß in die Kassen. Und der wird zur Gänze unserem Treuhandkonto für unsere Verfassungsklage gegen § 209 zugeführt.

AIDS-DISKUSSION IN KLAGENFURT

Am 11. Juni fand an der Universität Klagenfurt eine Podiumsdiskussion über AIDS statt. Unter der Diskussionsleitung von Dr. Rudolf Burger (Wissenschaftsministerium) diskutierten: Landesrat Rudolf Gallob (Gesundheitsreferent des Landes Kärnten), Dr. Jörg Claus (Drogenberater, Berlin/West), Dkfm. Ilona Graenitz (Mitglied des parlamentarischen Gesundheitsausschusses, SPÖ), Elisa Gregor ("profil") und Dr. Gudrun Hauer (HOSI Wien).

In der Podiums- und Publikumsdiskussion (ca 150 TeilnehmerInnen) standen vorwiegend die (gesundheits)politischen Aspekte von AIDS im Vordergrund: Zwangsmaßnahmen, Politik der Parlamentsparteien, Gesundheitspolitik des Landes Kärnten u.ä. Die anwesenden VertreterInnen der Kärntner Ärzteschaft zeichneten sich durch außergewöhnliche Uninformiertheit über AIDS aus. Veranstaltet wurde die mehr als dreistündige Diskussion von einer studentischen Projektgruppe - Studentinnen der Pädagogik.

Auszüge aus Gudruns Einleitungsstatement bei der Diskussion:

1) Eheschließungen zwischen HIV-Positiven bzw. AIDS-Kranken und testnegativen Personen sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

3) Außerehelicher Verkehr zwischen HIV-Positiven bzw. AIDS-Kranken und testnegativen Personen ist verboten.

4) HIV-Positive bzw. AIDS-Kranke dürfen weibliche testnegative Personen unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.*

1) HIV-Positiven bzw. AIDS-Kranken ist der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerkes untersagt.

2) Ferner ist ihnen verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen anzunehmen.

3) Ist ein HIV-Positiver oder AIDS-Kranker als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Verträge, insbesondere auch alle Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

4) Ein HIV-Positiver bzw. AIDS-Kranker kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein.**

HIV-Positiven bzw. AIDS-Kranken ist der Zutritt zu kulturellen Veranstaltungen, insbesondere zu Theatern, Lichtspielunternehmungen, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmen, Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art mit sofortiger Wirkung nicht mehr zu gestatten.***

Die obenstehenden Zitate sind Auszüge aus nationalsozialistischen, gegen die Juden gerichteten Gesetzen. Das Wort "Jude" wurde durch "HIV-Positiver" bzw. "AIDS-Kranker" ersetzt, statt "deutsches oder artverwandtes Blut" wurde "testnegativ" eingesetzt.

Bei den betreffenden Auszügen handelt es sich im einzelnen um:

* Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15.9.1935 ("Nürnberg Blutschutzgesetz")

** Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12.11.1938

*** Anordnung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Goebbels, vom 12.11.1938.

** und *** wurden nach der "Reichskristall-

nacht" vom 9. auf den 10. November 1938 erlassen.

Die polemische Gleichsetzung ist beabsichtigt, sie zeigt auf, was passieren könnte, wenn wir keinen Widerstand leisten.

WARME WOCHE

12. Juni ~ 18. Juni

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN HOSI-Zentrum
Novaragasse 40, 1020 Wien

Die WARME WOCHE stand heuer unter dem Motto Lust statt Frust und sollte darauf hinweisen, daß - trotz der alles andere als rosigen Entwicklung der letzten Jahre - Homosexualität etwas Schönes, Lustvolles und Wertvolles ist, daß wir uns ob unserer Lebensweise und Gefühle keineswegs schämen müssen, sondern selbstbewußt und selbstbestimmt dazu stehen und der drohenden Verschlechterung unserer Lebensbedingungen und der beginnenden Minderheitenhatz mit offenem und selbstverständlichem Auftreten entgegenwirken wollen.

WOODSTOCK-FEST

Die Eröffnung fand am 12. Juni im HOSI-Zentrum statt und wurde mit einem rauschenden Nostalgiefest gefeiert. Die späten 60er Jahre mit den für uns so bedeutenden Stonewall-Ereignissen, der Flower Power, mit Woodstock und einer angeblichen sexuellen Revolution sollten wieder aufleben. Viele Frauen waren gekommen, um zur Musik dieser Zeit zu tanzen. Unser Stammpublikum ließ uns - wohl wegen der Dokumentation "The Times of Harvey Milk", die vom ORF zu unserem Leidwesen an diesem Tag ausgestrahlt wurde - ein wenig im Stich. Trotzdem war das HOSI-Zentrum voll und man amüsierte sich bis in den Morgen. (Übrigens zeigen wir "The Times of Harvey Milk" im Juli/August im Rahmen der "Hosinale" für alle, die ihn versäumt haben oder ihn wiedersehen wollen. Siehe dazu "Coming Attractions".)

HOSISTERS IM AMERLINGHAUS

Nachdem das Engagement der HOSIsters am Broadway abgesagt werden mußte, da der Manager an einer geheimnisvollen Seuche erkrankte, wurde die Neueinstudierung des Stückes HOSISTERS ON BROADWAY anlässlich der Warmen Woche als Open-air-Veranstaltung im alternativen Veranstaltungszentrum Amerlinghaus in Wien-Neubau am Samstag, 13. Juni, vor den begeisterten Massen zum besten gegeben. Abgesehen davon, daß der Wirtshausbetrieb und seine Gäste im fernen Hintergrund so laut waren, daß wir zum ersten Mal die volle Kraft unserer ausgebildeten Opernstimmen zeigen konnten (was - wie man uns später berichtete - einen Geschäftsaufschwung für die Glasereien am Spittelberg brachte), handelte es sich um einen der gewohnten Erfolge des bewährten Ensembles.

MAIKÄFER FLIEG!



Auch am Sonntag, 14.6., gab es ein Ereignis auf den Brettern, die die Welt bedeuten: Doris Hauberger und Helga Pankratzen zeigten im HOSI-Zentrum ihr Multimediaprogramm MAIKÄFER FLIEG!, eine szenische Aufarbeitung weiblicher Begegnungen im Winter 1944/45, wie sie hätten sein können. Mittels Diaprojektionen wurden die Erinnerungen von Rosa, das Verschweigen ihrer lesbischen Identität und der Ereignisse ihrer Vergangenheit während der 30er und 40er Jahre, veranschaulicht. Eine sehr gelungene Performance, die bereits in der Wiener "Sonderbar" und in Hamburg aufgeführt wurde. Leider ließ die Besucherzahl zu wünschen

übrig. Man nützte offenbar den bis dahin einzigen Sommertag anderweitig aus und kam so um einen wichtigen Beitrag österreichischer Vergangenheitsbewältigung.



GAY PRIDE ART

Der Montag, 15.6., stand im Zeichen der Kunst. Im Amerlinghaus wurde eine Ausstellung mit Bildern von Siegi Felder, Saša Milenković und Peter Szekely eröffnet. Zusätzlich gab es eine eigenartige Musikperformance von Norbert Mach & Jizz Onto. Mode von Andreas Bergbauer rundete die Figur, pardon, den Abend ab.

Am Dienstag wollten wir eigentlich in Zusammenarbeit mit dem MOVIE-Kino den Film "The Times of Harvey Milk" zeigen, erfuhren aber gerade noch rechtzeitig von der für Anfang Juni vorgesehenen Ausstrahlung im ORF. Übrigens sind wir mit dem MOVIE in Kontakt, um für den Herbst die 1. HOSI-Filmwoche vorzubereiten. Mal sehen, ob's was wird!

INFOTAG

Mit zwei kunterbunten Infoständen - in der Schottentorpassage und am Stock-im-Eisen-Platz - verwirrten, erheiterten und verärgerten wir am 17.6. die vorbeieilenden Massen. Eine geplante "Festschrift", die zum doppelseitigen, kulinarischen Info-Blatt zusammenschumpfte (immer dieser Zeit- und Aktivistenmangel!), mit dem vielsagenden Titel "Kann denn Liebe Sünde sein" wurde an die wißbegierige Bevölkerung eifrig verteilt, während uns Kinder Luftballons und WW-Zündholzschachteln aus den Händen rissen. Informations-Tonbandkassetten und einschlägige Musik waren als Lockmittel gedacht. Für den homophoben Trafikanten im "Jonas-Reindl" erwiesen sie sich eher als Reizmit-

tel. Er drohte immer wieder mit der Polizei, wünschte uns in den Rathauspark und wollte schließlich gar handgreiflich werden, was unsere Bodyguards noch rechtzeitig verhindern konnten. Besondere Vorkommnisse: Der Stationswart beschwerte sich bei der Klofrau, die daraufhin regelmäßig das Männer-WC kontrollierte, die üblichen heißen Diskussionen und Glückwünsche und viele Interessierte, die sich die zahlreichen Buchtitel notierten, um sich baldigst zum Thema Homosexualität besser informieren zu können.

Das "SPEKTAKEL", das für 19 Uhr desselben Tages am Stock-im-Eisen-Platz geplant war und in lustvoller Form eine Art Kundgebung



und eine feierliche Begehung des Schwulen- und Lesbenbefreiungstages werden hätte sollen, fiel aus mehreren Gründen ins Wasser: Unsere Schwestern und Brüder zeigten sich nur wenig interessiert und blieben zum Großteil zuhause oder wo auch immer. Das launische Wetter und das bevorstehende lange Wochenende vertrieben die Massen vom Platz, die uns helfen hätten können, eine Kundgebung zumindest vorzutäuschen. Unser Feuer-schlucker war heiser, der Jongleur hatte sich den Finger verstaucht, die Musiker waren verschollen und für die zehn erschienenen Leute wollten unsere übrigen Akteure verständlicherweise keinen müden Finger rühren.

Wir können nur hoffen, daß dies alles nicht ein Beweis der schwullesbischen Solidarität war, sonst werden wir bei den uns drohenden Repressionen nur traurig ausschauen, so traurig wie der Stock-im-Eisen-Platz am 17. 6. um 19 Uhr!

LILA LYRIK UND ROSA PROSA

Der Literaturnachmittag am 18.6. - in Zusammenarbeit mit der Grazer Autorenversammlung - bot ein dichtes und interessantes Programm:

Waltraud Riegler eröffnete mit Betrachtungen zur lesbischen Biographie einer Nichtstädterin und einer spritzigen Satire über die Wiener Lesbenbewegung.

Es folgte Susanne Maria Horak mit Lyrik in zarten Tönen unter dem Titel "Leere Räume". Dann Manfred Artmann mit Texten zum schwulen Coming Out.

Helga Pankratz mit ihrer Satire "Die Frau schweige in der Kirche" über die in AIDS-Hysterie umgewandelte sexuelle Verklemmtheit von Heteros.

Anton M. Kellner mit Auszügen aus seinem Programm "Schwuler Pudding" trug durch seine kabarettistische Begabung erheblich zur Auflockerung der Stimmung bei.

Poldo Weinberger mit zärtlichen und zornigen Liedern, Balladen und Moritaten; immer wieder stark wirkt seine Interpretation vom harmlosen Herrn "Blücher", der der kleinstädtischen Schwulenhatz zum Opfer fällt.

Katharina Riese mit "Kalte Krieger", einer aktuellen assoziativen Collage.

Doris Hauberger las die Erzählung "Rien ne va plus mit Suzy" über die vielschichtige Gratwanderung zweier junger Frauen aus unterschiedlichen Milieus zwischen Verführung zu und Abwehr von lesbischer Liebe.

Robert Eichhorn brachte zwei im Strichermilieu angesiedelte Texte, einer davon ein Theaterstückfragment.

Birgit Meinhard-Schiebel faszinierte mit "Laufen ohne Stehenbleiben" aus ihrem gleichnamigen Buch. In klaren und sehr diffizilen Linien zeichnete sie die Entwicklung einer lesbischen Frau erst aus der Ich-Perspektive und dann aus der Perspektive der Adoptivmutter.

Gerald Grassl las unter dem Titel "Ich liebe Pier Paolo" aus einem über fünfzig Seiten umfassenden Manuskript, dessen Analysen und Aussagen ihn als einen engagierten Mitkämpfer an der Seite der Schwulenzugung ausweisen. Seine Erläuterungen, er habe trotz der Bereitschaft des Rosa-Winkel-Verlags, aus dem Text ein Buch mit Illustrationen von Hrdlicka zu machen, bislang vor einer Veröffentlichung zurückgeschreckt, vor allem, weil er als Hetero sich ohne vorherige Zustimmung der Schwulenzugung zu seinen Inhalten nicht richtig dazu befugt fühle, löste unter der Zuhörerschaft kräftige Ermutigung für das Buchprojekt aus.

Ein dichtes und interessantes Programm war es. Die Dichterinnen und Dichter haben intensiv aufgegeigt, durchgehend niveauvoll und beeindruckend. Die Selbstkritik, die zu üben bleibt, ist eine erfreuliche: Zu große Quantität von hoher Qualität in fast pausen-



-loser Abfolge von halb 3 Uhr nachmittags bis nach 8 Uhr abends strapaziert selbst das literaturbegeistertste Publikum über Gebühr.

Fazit 1: Öfter weniger auf einmal wäre mehr!

Fazit 2: See you garantiert again at Warme Woche 88 - mit leicht modifizierter Durchführung dieses Spektakels für uns schwullesbische Literaturfreaks.

Dank allen Mitwirkenden.

Mit Gerald Grassl und dem Verein "Lust und Laune" plant die HOSI übrigens verschiedene Veranstaltungen bzw. wird "Lust und Laune" eventuell wöchentlich einen Programmfixpunkt anbieten. Vielleicht gelingt es der HOSI, durch ein vermehrtes Veranstaltungsangebot die etwas müde gewordene Bewegung zu mobilisieren.

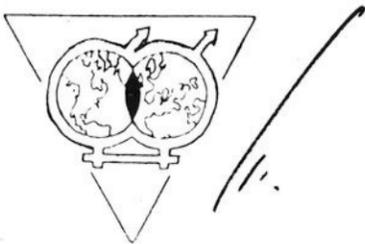
MEDIENKOFFER ZUR SEXUALERZIEHUNG

Bis Jahresende soll der "Medienkoffer zur Sexualerziehung" (siehe auch LN 1/87) fertiggestellt und einsatzbereit für den Schulgebrauch sein. Die bisherige Kritik an den Entwürfen durch Presseorgane und ElternvertreterInnen hat die beteiligten Ministerien (Unterricht, Kunst und Sport bzw. Familie, Jugend und Konsumentenschutz) zu einer vorsichtigen Öffentlichkeitspolitik veranlaßt. Am 26.6. fand im Unterrichtsministerium ein Pressegespräch über den Medienkoffer statt, an dem von den LN Jürgen Tiedge und Gudrun Hauer teilnahmen. Sie stellten auch Fragen zur Behandlung des Themas Homosexualität in diesem Medienkoffer. Die öffentliche Diskussion und eventuelle Veränderungsvorschläge sollen bis Sommermitte terminisiert werden.

KONTAKTE ZU JUGENDORGANISATIONEN

„Wir wollen mit diesem Gesindel nichts zu tun haben", war die Antwort des Mittelschüler-Kartellverbandes (MKV) auf die Kontaktaufnahmeaktion der HOSI-Jugendgruppe, die sich an 21 Jugendorganisationen (von SJ, JVP über die Gewerkschaftsjugend bis zu den Pfadfindern) mit der Bitte wand-

te, eine Stellungnahme zur Homosexualität abzugeben. In einem zweiten Schritt ist geplant, mit jenen, die positiv reagierten, gemeinsame Aktionen zu starten. Von acht eingegangenen Antworten waren zwei negativ (neben dem MKV meinte die "Union Höherer Schüler", nur für schulische Probleme zuständig zu sein), die anderen sechs positiv bis sehr positiv (SJ, Katholische Jugend, Evangelischer Jugendrat, Kommunistische Jugend, Kommunistischer Studentenverband, Grüne Jugend). Die Jüdische Hochschulgemeinde schickte den Brief ungeöffnet zurück.



Bemerkenswert und bezeichnend ist, daß so "bedeutende" Organisationen, wie der Bundesjugendring, die Gewerkschaftsjugend, die stärksten ÖH-Fraktionen (AG, VSStÖ, JES) sowie die ÖH als solche, die Junge ÖVP und die Junge Generation der SPÖ sich in Schweigen hüllten. Aber wahrscheinlich darf man sich auch nicht zuviel erwarten. Jedenfalls werden wir mit jenen, die dazu bereit sind, zusammenarbeiten und jene, die uns antworteten (mit Ausnahme des MKV) zu einem "Round-Table-Gespräch" im Rahmen des Rosa Sept einladen.

BESUCHSAKTIVITÄTEN

In den letzten Monaten waren HOSI-Funktionäre wieder lobbyierend unterwegs. Die in letzter Zeit etwas eingeschlafene Tradition wurde mit Besuchen beim Präsidenten des Jugendgerichtshofes, Udo Jesionek, beim grünen klub im Parlament sowie im Justizministerium wieder aufgenommen. Noch im Juli stehen weitere Heimsuchungen



auf dem Programm: FPÖ-Justizsprecher Ex-Minister Harald Ofner, SPÖ-Generalsekretär Heinrich Keller und abermals die Parlamentsfraktion der Grünen.

INDIVIDUALBESCHWERDE GEGEN § 209

Laut Auskunft unseres Anwalts wird der Verfassungsgerichtshof unsere In-

dividualbeschwerde im Oktober aufgreifen. Diese gute Nachricht verursacht uns allerdings gemischte Gefühle, wenn wir uns den Kontostand auf unserem Treuhandkonto ansehen. Dort sind bei Redaktionsschluß rund S 120.000,- eingegangen, das sind etwa 40 Prozent der benötigten Summe. D.h., daß jeder, der Feststellungen wie die folgende in das rechtsgeschichtliche Museum wünscht und noch nichts gespendet hat, die bitte nachholen möge (vielleicht können die, die bereits gespendet haben, noch einen weiteren Beitrag leisten?):

§ 209 StGB dient dem Schutz männlicher Personen in noch prägbarem Alter vor jedweden gleichgeschlechtlichen Erlebnissen, die sie in der Entwicklung ihrer Triebrichtung beeinflussen und auf Homosexualität festlegen könnten. Unter dem Gesichtspunkt dieses Schutzzweckes kommt es daher bei der Frage der Tatbildlichkeit eines Verhaltens im Sinne dieser Strafvorschrift nicht darauf an, ob Täter und Opfer willenseins sind, d.h. ob dem Täter die Verführung des Opfers gelingt oder dieses bereits von sich aus zur gleichgeschlechtlichen Unzucht bereit ist. (Oberster Gerichtshof, 23.4.1981)

Wir möchten an dieser Stelle all jenen herzlich danken, die durch ihre großzügigen Spenden unsere Verfassungsbeschwerde unterstützt haben. Wir können leider nicht jedem einzeln persönlich danken, da wir erst abwarten müssen, bis das Verfahren beendet ist und das Treuhandkonto vom Notar aufgelöst wird. Dann bekommen wir auch alle Auszüge. Wir werden dann entscheiden, ob wir allen Spendern einen Dankesbrief schreiben können.

Wir hoffen, die Zahl der Spender und Spenden wird bis zum Herbst noch erheblich größer.

Um nun in der Phase vor der unmittelbaren Aufnahme unserer Beschwerde durch den Verfassungsgerichtshof einen genauen und stets aktuellen Überblick über den Spendenstand zu haben, bitten wir Euch, Spenden **NUR** noch auf das Treuhandkonto unseres Notars zu überweisen und nicht auf eines der gewöhnlichen Konten der Homosexuellen Initiativen in Österreich einzuzahlen, wozu zB. die HOSI Steiermark in der jüngsten Ausgabe ihrer Zeitschrift "ROSA BUSCHTROMMEL" aufforderte.

Das einzige Spendenkonto für den Individualantrag gegen § 209 ist das Treuhandkonto

Nummer 102-09557

lautend auf "Zweckwidmung Verfassungsbeschwerde" bei der **ERSTEN ÖSTERREICHISCHEN Spar-Casse-Bank.**

ANONYME ALKOHOLIKER

Homosexuelle Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe der **ANONYMEN ALKOHOLIKER**, in der sich auch homosexuelle Alkoholiker und lesbische Alkoholikerinnen treffen.

Samstag, 19.00 Uhr
Zentrale Kontaktstelle der AA
Geblergasse 45/3
1170 Wien XVII

Telefon: 0222/43 81 64

Darüber hinaus steht Erich unter der Rufnummer 35 10 963 für Auskünfte zur Verfügung.

ROSA SEPT

Die bereits im Vorjahr veranstaltet die HOSI-Jugendgruppe auch heuer einen **ROSA SEPT**. Vom 3. bis 26. 9. werden jeden Donnerstag ab 20 Uhr Aktivitäten gesetzt: eine Ausstellung, Videoabende, Diskussionen usw. Am 26.9. wird es ein großes Fest geben. Außerdem wird die Jugendgruppen eine eigene Info-Broschüre für schwul/lesbische Jugendliche erarbeiten. Wer sich an den Vorbereitungen beteiligen will, soll in der Jugendgruppe vorbeischauen.

Über die HOSI-Aktivitäten berichteten: Dieter Schmutzer, Gerald Reisner, Gudrun Hauer, Helga Pankratz, Helmut Graupner, Kurt Krickler und Michael Handl.

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank allen Paaren, die sich an unserer Studie über lesbische und schwule Beziehungen beteiligt haben. Leider ist die Zeit unserer Untersuchungen auf ein Semester begrenzt. Deshalb mußten wir die Datenerhebung beenden, lange bevor alle Paare, die dazu bereit gewesen wären, unseren Fragen ausgefüllt hatten. - Auch ihnen ein Dankeschön. Die von uns allen mit Spannung erwarteten Ergebnisse werden wir in der nächsten Lambda-Nachrichten kundtun.

DORIS+HELGA

COMING ATTRACTIONS:

HOSINALE 87: Im Juli und August findet jeden Dienstag und Donnerstag eine Videoaufführung bedeutender Dokumentar- und Spielfilme zum Thema Homosexualität statt. Das genaue Programm ist in der HOSI zu erfragen. Beginn ist jeweils um 20.30 Uhr im HOSI-Zentrum, Eintritt ist frei.

DARLING,
ICH BIN IN DER
HOSI!



AUS DEN BUNDESLÄNDERN

UNERWARTETER PR-ERFOLG FÜR DIE HOSI LINZ

Nachdem ein Schreiben der HOSI Linz an die Schülervertreter der höheren Schulen in Linz ausführlich in der ÖVP-nahen Schülerzeitung "RESONANZ" kommentiert worden war, konnte es nicht verwundern, daß sich "besorgte" Eltern an die Elternvereine wandten.

So wurde die HOSI-Linz-Aktion nicht nur bei der Obmännerversammlung der Elternvereine diskutiert, sondern auch in der Tagespresse und dem ORF (Landesrundschau am 15. 5., ca. drei Minuten) entsprechend gewürdigt. Siehe nebenstehende Faksimile.

ERNST STROHMEYER

Eine von der Union Höherer Schüler herausgegebene Zeitung schreibt in ihrer jüngsten Ausgabe unter dem Titel „Hilfe für homosexuelle Schüler“, es werde durch HOSI jenen Jugendlichen Hilfe angeboten, „die gerade entdecken, daß sie schwul oder lesbisch sind“. Angeführt werden auch die HOSI-Kontaktadresse sowie der Hinweis auf die regelmäßigen Mitgliedertreffen.

Worauf prompt der Vorwurf laut wurde, es gehe der HOSI darum, Jugendliche „aufzureißen“ oder ähnliches. „Das ist eine glatte Unterstellung“, sagte dazu ein HOSI-Sprecher. Man wolle den Schülern nur Beratung und Information geben. Bereits vor Wochen sei man brieflich an die Direktoren aller Linzer Gymnasien herangetreten, von dort habe es so gut wie keine Reaktionen gegeben. Daraufhin habe man sich direkt an die Schulsprecher gewandt.

Gestern befaßte sich auch die Obmännerversammlung aller Elternvereine an Mittlere und Höhere Schulen Oberösterreichs mit dem „Aufklärungsangebot“. „Wir hielten es nicht für richtig, wenn eine private Gruppe in den Schulen tätig würde, dazu gibt es Schulpsychologen“, erklärte ein Sprecher der Elternvereine, die sich jetzt auch an den Landesschulrat gewandt haben. Dort war gestern wegen des Lehrertages niemand für eine Stellungnahme erreichbar.

Oberösterreichisches Tagblatt

Samstag, 16. Mai 1987 · Nr. 113 S 6.-
Erscheinungsort Linz Verlagspostamt 4020 P. b. b. e.
Telefon (0 73 2) 55 2 11 Fernschreiber 02 1270

LINZ. Für Unruhe in der Elternschaft sorgt derzeit im Linzer Raum das Bemühen der Vereinigung HOSI („Homosexuelle Initiative“), an den Schulen, speziell an den Gymnasien, Aufklärungs- und Informationsarbeit in einschlägigen Fragen anzubieten. Die HOSI ist dieser Tage brieflich an alle Schulsprecher der Linzer Gymnasien herangetreten.

HOSI will Aufklärungs- und Informationsarbeit leisten:

„Hilfe für homosexuelle Schüler“ regt Eltern auf

III. RESONANZ
Hilfe für homosexuelle Schüler.

(dm). Mit einer Briefaktion will die „Homosexuelle Initiative“ (HOSI) Linz versuchen, Schülern zu helfen, die gerade entdecken, daß sie schwul oder lesbisch sind.

Etwa 20 Linzer Schulsprecher sowie einige Professoren wurden mit Briefen kontaktiert, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, daß -so eine Untersuchung- fünf Prozent der Bevölkerung homosexuell seien. Das hieße, auf die Schule übertragen, daß in jeder Klasse etwa ein Schüler zur gleichgeschlechtlichen Liebe neigt. Weiters wurde appelliert, den Schülern die HOSI vorzustellen, bzw. ihnen zu ermöglichen, die Adresse für Anfragen (Postfach 43, 4013 LINZ) ungeschoren zu notieren.

Jeden Donnerstag, 20 Uhr, stehen im Extrazimmer der „Alten Welt“ am Linzer Hauptplatz sieben HOSI-Mitglieder für Gespräche zur Verfügung.

Neben der Hilfe zur Selbsthilfe versucht die HOSI auch als eine Art „Homosexuellen-gewerkschaft“ gegen gesellschaftliche Vorurteile und ungerechte Gesetzesbestimmungen zu kämpfen.



HOMOSEXUALITÄT

IN ARBEITS- UND SOZIALRECHT

Die überwiegende Mehrheit der Homosexuellen wie auch der Rest der Bevölkerung beziehen ihren Lebensunterhalt aus unselbständiger Erwerbstätigkeit. Somit ist das Arbeits- und Sozialrecht für die meisten von uns von zentraler Bedeutung und eine Diskriminierung in diesem Bereich besonders schmerzlich.

Die erste Frage, die auftaucht, ist, ob ein Unternehmer verpflichtet ist, Homosexuelle einzustellen. Dies ist ganz eindeutig nicht der Fall. Beim Abschluß von Arbeitsverträgen sind die Parteien frei, sie können sich aussuchen, ob sie nur mit Heterosexuellen, Blondes, Dicken oder Dünnen oder wem auch immer ein Arbeitsverhältnis eingehen wollen. (Die einzige Ausnahme besteht nach dem Invalideneinstellungsgesetz.)

Auch kann sich der Arbeitgeber weigern, einen Arbeitnehmer aufzunehmen, weil er ihm die Auskunft über seine sexuelle Orientierung verweigert oder er ihm die Antwort nicht glaubt. Täuscht jemand einen Unternehmer, erfolgt der Vertragsabschluß aufgrund eines Irrtums über die Person des Vertragspartners. Einen Anfechtungsgrund stellt ein solcher Irrtum jedoch nur dann dar, wenn er eine Eigenschaft betrifft, die für das Geschäft (also hier das Arbeitsverhältnis) bedeutsam ist (Geschäftsirrtum). Es ist jedoch keine Beschäftigung denkbar, für die die sexuelle Orientierung von Bedeutung wäre, daher kann es sich bei diesem Irrtum nur um einen sogenannten Motivirrtum handeln, der sich auf Punkte bezieht, die außerhalb des Geschäftsinhaltes liegen. So wie wenn jemand ein Sofa für seine Wohnung erwirbt und dann feststellen muß, daß es nicht durch die Wohnungstür geht. Relevant ist dieser nur bei letztwilligen Verfügungen und Schenkungen unter Lebenden oder im Falle, daß er vom Vertragspartner arglistig herbeigeführt oder ausgenutzt wurde. Die Frage ist, ob eine falsche Auskunft über

die sexuelle Orientierung arglistig ist oder nicht. In der Beurteilung wird sicher die wirtschaftliche Lage des Arbeitnehmers, die Tatsache, daß die Frage in den geschützten Privat- und Intimbereich eingreift, sowie der Umstand einfließen, daß eine Arglistigkeit ausgeschlossen ist, wenn sich der Postenwerber selbst über seine Vorlieben unsicher ist - das Gegenteil wird schwer zu beweisen sein. Somit macht eine falsche Auskunft - z.B. auf Fragebögen - den Vertrag nicht anfechtbar. Der Arbeitnehmer behält seinen Arbeitsplatz, auch wenn der Chef von dessen Homosexualität erfährt. Natürlich besteht immer die Möglichkeit einer Kündigung, die allerdings gegenüber der Anfechtung des Arbeitsvertrages den Vorteil der Kündigungsfrist, Urlaubsentschädigung und Abfertigung etc. hat.

Von Personen, die bereits in ein Arbeitsverhältnis übernommen wurden, dürfen keine Daten erfaßt werden, die in den Privat- und Intimbereich eingreifen. Darunter fallen auch Fragen über die sexuellen Orientierung, denn ob Fragen unzulässig sind, bestimmt sich aus der Abwägung des Geheimhaltungsinteresses des Arbeitnehmers und den Anforderungen des Arbeitsplatzes. Es sind aber keinerlei Anforderungen erkennbar, die ein Wissen um die sexuelle Orientierung erforderten. Dieses Verbot ergibt sich aus dem Datenschutzgesetz, dem Arbeitsverfassungsgesetz sowie dem System des Arbeitsrechts.

Das Arbeitsverhältnis begründet nicht nur die Hauptpflichten - Arbeitsleistung und Entgeltzahlung -, sondern auch diverse Nebenpflichten auf beiden Seiten: für den Arbeitnehmer die Treuepflicht (Verschwiegenheitspflicht, Schmiergeldverbot, Wettbewerbsverbot etc.) und auf Arbeitgeberseite die Fürsorgepflicht.

In bezug auf Homosexualität verbietet es die Treuepflicht, unwahre Behauptungen sowie (wahre) Tatsachen, sofern sie den Ar-

beitgeber schädigen würden, zu verbreiten. Dazu gehören auch solche aus dem Privatleben. Anzeigen gegen den Arbeitgeber verletzen dann die Treuepflicht, wenn sie leichtfertig getätigt werden (zu denken ist an § 209!).

Arbeitnehmer dürfen auch nicht gegenüber ihren Kollegen benachteiligt werden, außer es ist durch sachliche Gründe gerechtfertigt (Gleichbehandlungsgrundsatz). Dadurch ist jede Diskriminierung Homosexueller am Arbeitsplatz verboten, weil eine sachliche Begründung hierfür nicht denkbar ist. Sollten jedoch in einem Betrieb die Homosexuellen die Mehrheit stellen, wäre eine Besserstellung der anderen möglich, weil dann ja nicht die Schwulen und Lesben benachteiligt, sondern die Heterosexuellen bevorzugt wären, und das ist nicht verboten. Allerdings stellten in einem solchen (wohl hypothetischen) Fall die Homosexuellen den Betriebsrat, weil sie die Mehrheit in der Betriebsversammlung hätten.

Nach der Bestimmung des § 16 Urlaubsgesetz müßten auch Schwule und Lesben für ihre im gemeinsamen Haushalt lebenden Partner Pflegeurlaub erhalten, wenn diese wegen Krankheit notwendiger Pflege bedür-

fen. Als Angehöriger im Sinne dieser Bestimmung gilt auch die "Person, mit der der Arbeitnehmer in Lebensgemeinschaft lebt". Nun gibt es in der Rechtswissenschaft einen Grundsatz, der besagt, daß dort, wo das Gesetz nicht unterscheidet (lege non distiguente), auch nicht unterschieden werden darf, weshalb z.B. unter den Begriff Geschwister auch Halbgeschwister fallen. Also müßten als Lebensgefährten Partner beiderlei Geschlechts gelten. Unterstützt wird diese Ansicht durch die Tatsache, daß andere Gesetze (z.B. das StGB) sehr wohl unterscheidet und nur verschiedengeschlechtliche Lebensgefährten als Angehörige ansieht.

Ungünstig ist die Rechtslage bei den Kündigungen. Eine Kündigung wegen der sexuellen Orientierung des Arbeitnehmers wäre zulässig, weil der Oberste Gerichtshof nur jene sittenwidrigen Motive als Anfechtungs- oder Nichtigkeitsgründe anerkennt, die im Arbeitsverfassungsgesetz ausdrücklich genannt sind. Das sind aber nur wenige. Weswegen viele verwerfliche Kündigungen - etwa weil jemand einer politischen Partei beitrifft oder sein Wahlrecht ausübt - zulässig sind. Dies wird von der herrschenden Lehre zwar heftig kritisiert, Abhilfe brächte jedoch nur eine gesetzliche Klarstellung.

Bei Beamten und Vertragsbediensteten endet das Arbeitsverhältnis automatisch durch eine strafrechtliche Verurteilung durch ein inländisches Gericht wegen einer mit Vorsatz begangenen Handlung zu mehr als einem Jahr (§ 27 StGB, § 34 Vertragsbedienstetengesetz. Man denke an die §§ 209 und 210!).

Die fristlose Entlassung bedarf besonderer Gründe, die es dem Arbeitgeber unzumutbar machen, das Arbeitsverhältnis fortzusetzen. Dazu gehört die Vertrauensunwürdigkeit, die allerdings nicht zur Sittenkontrolle in bezug auf das Privatleben führen darf (Floretta). Auch die Verleitung zu unordentlichem Lebenswandel oder unsittlichem Verhalten findet sich (bei den gewerblichen Arbeitern und Lehrlingen), muß jedoch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Moralauffassungen gesehen und einschränkend interpretiert werden (Floretta).

Wird jemand in Untersuchungshaft genommen, stellt dies einen Entlassungsgrund bei gewerblichen Arbeitern (mehr als 14 Tage, § 82 Gewerbeordnung) und Angestellten ("längere Zeit", § 27 AngG) dar, ob nun die Haft gerechtfertigt war oder nicht. Auch müssen die strafbaren Handlungen bloß begangen worden sein, eine Verurteilung ist

nicht notwendig. In einem etwaigen Streit vor dem Arbeitsgericht würde dieses also darüber zu befinden haben, ob das Delikt begangen wurde oder nicht. Es ist dabei nicht an freisprechende Erkenntnisse des Strafgerichts gebunden, an verurteilende insofern, als es kein geringeres, wohl aber ein höheres Verschulden feststellen kann (§ 268 Zivilprozeßordnung).

Die Stellung der Homosexuellen im Sozialrecht ist dadurch gekennzeichnet, daß sie in einigen Fällen gegenüber der Ehe und in anderen sogar gegenüber der heterosexuellen Lebensgemeinschaft diskriminiert werden.

Ein Beispiel für den letzteren Fall ist die Anspruchsberechtigung von Angehörigen in der Krankenversicherung. Partner in verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften sind zwar nicht automatisch kraft Gesetzes mitversichert wie die Ehepartner, aber jede Versicherungsanstalt kann ihnen Angehörigeneigenschaft zuerkennen, was für gleichgeschlechtliche Lebensgefährten nicht möglich ist (§ 123 ASVG).

Eine Benachteiligung aller Lebensgemeinschaften gegenüber der Ehe stellt der § 108 ASVG dar. Danach erhalten Leistungen aus der Kranken-, Unfall- oder Pensionsversicherung, die bereits fällig, aber noch nicht ausbezahlt wurden, zwar bestimmte Angehörige wie der Ehegatte, nicht jedoch der Lebensgefährte (Beispiel: Die Dezemberpension wird am 1. 12. fällig, aber erst am 12. 12. ausbezahlt, der Tod tritt am 8.12. ein). Gleichfalls gibt es die verschiedenen Hinterbliebenenpensionen (neben bestimmten Angehörigen) nur für Ehepartner. Im Falle der Witwenpension ist freilich noch nicht einmal der Gleichheitsgrundsatz der Verfassung verwirklicht worden, da die Witwenpension (bis 1989) nur ein Drittel der Witwenpension beträgt.

Eine besondere Benachteiligung für lesbische Lebensgemeinschaften bringt § 254 (2) ASVG. Ihm zufolge erhalten Ehegattinnen nach dem Tod des Ehemannes eine Invaliditätspension, wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier Kinder geboren haben. Da Männer keine Kinder zur Welt bringen können, liegt darin keine Diskriminierung schwuler Partnerschaften. Zwar stammen Sprößlinge von Lesben nicht von der Lebensgefährtin, aber auch bei der Ehefrau fordert § 254 nicht, daß die Sprößlinge vom verstorbenen Ehemann gezeugt wurden.

In der Frage des Karenzurlaubes erfahren Männer generell eine Benachteiligung gegenüber Frauen (ohne Rücksicht auf

die sexuelle Orientierung). Nur eine Frau kann zur Pflege eines Kindes ein Jahr unbezahlten Urlaub nehmen und dafür Karenzurlaubsgeld aus der Arbeitslosenversicherung erhalten. Das mag für den Fall, daß die Ehefrau oder die Lebensgefährtin das Kind geboren hat, noch irgendwie begründbar sein, wenn auch der Zeitraum von einem Jahr kaum geeignet ist, dafür die Auswirkungen der Geburt (Schwächung etc.) heranzuziehen, bei der Adoption eines Babys fällt dieses Argument jedoch weg. Eine Reform ist dringend geboten.



Die aufgezeigten arbeits- und sozialrechtlichen Diskriminierungen schreiben geradezu nach Beseitigung und nach Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes, was jedoch unerreichbar ist, solange die strafrechtlichen Paragraphen bestehen (§§ 209, 210, 220 und 221).

HELMUT GRAUPNER

AUF

EINE FRAUENZEITSCHRIFT

... Heft 42/43 Reaktion ●
44 Freizeit ● 45 Dokumentation 10 Jahre AUF
● 46 Frauenprojekte ●
47 Frauen in Machtpositionen ● 48/49 UNO-Dekade Nairobi 85 ● 50 Gen- & Reproduktionstechnologie Teil 1 ●
51 Gen- & Rep... Teil 2...

Erscheint 4 - 6 x im Jahr ● Abo gilt für 4 Hefte
Preis öS 110,- (Ausland + Porto)
Bestellungen: Postfach 817, A-1011 Wien
Redaktion: Kleeblattgasse 7, 1010 Wien

8. März bis Pfingsten

1/87 8. Jahrgang
DM 4.-

LesbenStich

Rund
ums Buch

Information und ein
Probeheft gegen zwei
internat. Postwertzeichen
1000 Berlin 36
Postfach 360549



NACHRICHTEN aus ÖSTERREICH

ZWEI JAHRE ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE

Die Österreichische AIDS-Hilfe beging ihr zweijähriges Bestehen am 25. Juni 1987 mit einem ganztägigen Symposium im Festsaal des Bundesamtsgebäudes in Wien, auf dem sie über ihre bisherigen Aktivitäten berichtete und Bilanz zog. Mitarbeiter der ÖAH gaben in ihren Referaten Einblick in die vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten der AIDS-Hilfe. Vorträge zu den Themenbereichen Drogen, Frauen, Sexualität und Beratungspraxis vermittelten den Zuhörern eine breite Information über die Problematik.

Sektionschef Univ.-Doz. Dr. Gunter Liebeswar vom Bundeskanzleramt (Sektion Volksgesundheit) hielt die Eröffnungsrede:

Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren!

Vor zwei Jahren war es, als Herr Dr. Reinhardt Brandstätter in der Sektion Volksgesundheit des damaligen Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz vorsprach und um Unterstützung ersuchte bei der Gründung des Vereins "Österreichische AIDS-Hilfe". In diesem Frühsommer 1985 wußte man bereits, daß AIDS eine Infektionskrankheit darstellt. Auch das Virus war damals bereits identifiziert, und seit wenigen Wochen stand damals gerade der erste Testkit zur Verfügung, mit dem es möglich war, jene Antikörper nachzuweisen, die Menschen entwickeln, die mit dem Virus in Kontakt gekommen sind.

Wir im Ministerium waren damals gerade damit beschäftigt, unter Mitwirkung des Obersten Sanitätsrates Richtlinien auszuarbeiten, um die Durchführung der Tests so verläßlich wie nur möglich zu gestalten. Gleichzeitig taten wir alles in unserer

Kraft Stehend, um auch Blutspenden mit Hilfe des neuen Tests so sicher wie nur möglich zu machen. Ich darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß diese Frühsommertage 1985 besonders arbeitsreich waren. Und in diese wichtige Arbeit hinein platzte plötzlich das Vorhaben, einen Verein zu gründen. War dies wirklich notwendig? Gab es nicht ohnedies niedergelassene Ärzte, Gesundheitsämter und Spitäler? Dr. Brandstätter wurde nicht müde, darzulegen, daß dies sehr wohl notwendig wäre. Drei Anliegen waren es vor allem, die sich dabei immer deutlicher herauskristallisierten: einmal die Leistung von Lebenshilfe in einem sehr umfassenden Sinn, wobei diese Lebenshilfe dort beginnt, wo jene Hilfe zu enden pflegt, die unsere niedergelassenen Ärzte und unsere medizinischen Einrichtungen bieten können; dann die Möglichkeit, sich anonym testen zu lassen und schließlich die Motivation zu einem verantwortungsvollen Verhalten, um eine Weitergabe dieses Virus zu verhindern.

Nachdem auch Herr Bundesminister Dr. Steyrer grünes Licht gegeben hatte, gab es sehr bald tatsächlich eine Österreichische AIDS-Hilfe. Und man kann heute sagen, daß sie weltweit gesehen zu jenen wenigen privaten Einrichtungen ihrer Art zählt, an deren Gründung auch Beamte der Gesundheitsbehörde unmittelbar beteiligt waren.

Nun, meine Damen und Herren, wir erlebten in diesen beiden ersten Jahren manche Frustration. Ich möchte nicht verschweigen, daß wir manchmal enttäuscht, ja verbittert waren. Wir erlebten aber in erster Linie großartige Erfolge. Die Österreichische AIDS-Hilfe verfügt heute über genügend Beratungsstellen, sodaß es möglich ist, das Bundesgebiet weitgehend abzudecken, und - das erscheint mir als das Wichtigste - sie wird von der Bevölkerung in großartiger Weise angenommen. Das zeigen die Zahlen der Ratsuchenden, die diese Einrichtung in Anspruch nehmen. Auch Anerkennungen und Lob aus dem Ausland sind nicht ausgeblieben;

Österreichische
**AIDS
HILFE**

die Weltgesundheitsorganisation sieht in der Österreichischen AIDS-Hilfe geradezu den Prototyp einer gut angelegten privaten Einrichtung zur Bekämpfung von AIDS. Und wir im Ministerium bekennen uns in Übereinstimmung mit dem Obersten Sanitätsrat zu der Auffassung, daß das Um und Auf bei der Eindämmung dieser Infektionskrankheit heute immer noch die Aufklärung und - was eine noch viel schwierigere Aufgabe darstellt - die Motivation sind. Die Motivation nämlich zu einem verantwortungsbewußten Verhalten. Wir bekennen uns auch zu der Auffassung, daß man umso eher Menschen zu einem solchen positiven Verhalten motivieren kann, je mehr man ihr Selbstwertgefühl fördert und je mehr man ihre persönliche Eigenart achtet. Wir bekennen uns zu dieser Auffassung nicht zuletzt auch deshalb, weil uns gerade die letzten beiden Jahre gezeigt haben, daß uns eine solche Haltung auch selbst persönlich mehr innere Freiheit gibt und uns hilft, uns selbst auch besser zu verstehen. Wir danken deshalb heute allen Politikern, die uns in diesem Sinne unterstützt haben. Wir danken heute insbesondere allen Funktionären und allen Mitarbeitern der AIDS-Hilfe für ihren schier unerschöpflichen Idealismus, und wir danken auch allen, die sonst - sei es ideell, sei es materiell - diesen Verein gefördert haben. Ich darf Ihnen diesen Dank auch im Namen des Herrn Bundesministers Dr. Löschnak übermitteln und Ihnen für Ihr zukünftiges Wirken in der Österreichischen AIDS-Hilfe weiterhin viel Erfolg wünschen.

Nach soviel Lob vom Bundeskanzleramt wollen auch wir der Österreichischen AIDS-Hilfe für ihren bisherigen Einsatz an der AIDS-Front danken und ihr alles Gute für ihre zukünftige Arbeit wünschen.

GLEICHGESCHLECHTLICHE ZÄRTLICHKEITEN IM ÖFFENTLICHEN BAD

Unlängst wurden zwei Schwule im Amalienbad in Wien beim Austausch von Zärtlichkeiten, die auch für anwesende Kleinkinder ein zumutbares Ausmaß nicht überschritten, vom Personal scharf zurechtgewiesen und mit dem sofortigen Verweis aus dem Bad bedroht, falls diese Zärtlichkeiten fortgesetzt würden. Da selbst das Personal zugab, daß die gleichen Zärtlichkeiten unter Hete-

TREFFEN



TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN
INITIATIVEN IN DEN
BUNDESLÄNDERN

HOSI LINZ

trifft sich im Bad-Café in Linz, Badgasse 7. Auskünfte bei Ernst unter der Telefonnummer (0732) 27 60 25.
Postanschrift: Postfach 43, 4013 Linz.

ROSA LILA CAFE: So ab 19 Uhr

ROSA TELEFON: Mi, Fr, So ab 20 Uhr

Tel: (0316) 46 20 05

HOSI SALZBURG

trifft sich jeden Dienstag 19.30 bis 22 Uhr im Kulturzentrum Nonntal, Mühlbacherhofweg 5.

HOSI STEIERMARK

Das HOSI-Zentrum in der Plüddemanngasse 49 (8010 Graz) ist geöffnet:

Dienstag: Jugendgruppe
Mittwoch: Arbeitsgruppen

jeweils ab 20 Uhr

DISCO: Fr, Sa, So jeweils 21-02 h

HOSI TIROL

Unsere neue Adresse: Homosexuelle Initiative (HOSI) Tirol, Adangasse 11, 6020 Innsbruck. Tel: 05222/39 24 03.

Zeitpunkt der Zusammenkünfte wieder donnerstags. Näheres ist über den Anrufbeantworter zu erfahren.

rosexuellen nicht beanstandet würden, sahen die beiden Männer im Verhalten des Badpersonals eine simple Diskriminierung, gegen die zu wehren sie sich entschlossen. Sie beschwerten sich bei der zuständigen Magistratsabteilung 44 - Städtische Bäderverwaltung, die den beiden erstmals eine forschende Antwort schickte: ihr Verhalten hätte nicht nur gegen die Badeordnung verstoßen, sondern würde nach Ansicht der Bäderverwaltung auch eine Ahndung nach den Strafgesetzbuch-§§ 208 und 218 durchaus rechtfertigen.

Daraufhin wandten sich die beiden an die HOSI. In einem Telefonat klärte Vize-Obmann Jürgen Tiedge dann die Angelegenheit mit dem zuständigen Senatsrat von der MA 44. Dazu hielten wir in einem Brief an den Senatsrat folgendes fest:

In Ihrer Antwort vom 7.4. d.J. an Herrn ... gehen Sie nicht auf dessen Argument ein, daß das gleiche "Verhalten zwischen einem Mann und einer Frau nicht beanstandet worden" wäre. Dies und die Tatsache, daß Herr ... und sein Freund ja nur "scharf zurechtgewiesen" wurden, nehmen wir als Beweis dafür, daß die "ausgetauschten Zärtlichkeiten" auch nach Punkt 8 der Badeordnung "den Anforderungen der Sittlichkeit und des Anstandes" entsprochen haben.

Wenn Ihr Schwimmhallen-Personal dennoch glaubte, einen Grund zum Einschreiten zu haben, so sicher nur deswegen, weil ihm der Artikel 2 des Staatsgrundgesetzes nicht bekannt ist, in dessen Sinne nach unserer Ansicht ja wohl auch Badeordnungen abzufassen und zu interpretieren sind.

Unter den geschilderten Umständen und nach Rücksprache mit unseren Anwälten müssen wir die von den zuständigen Juristen des Rathauses geäußerte Ansicht, es käme eventuell auch eine "Ahndung nach dem Strafgesetzbuch - §§ 208 und 218 -" in Frage, entschieden zurückweisen - es sei denn, man geht davon aus, daß österreichische Richter Vorurteile gegen Homosexuelle haben, also befangen sind.

Mit Genugtuung nehmen wir zur Kenntnis, daß Sie, sehr geehrter Herr Senatsrat Lauscha, Herrn ... uns seinen Freund über Herrn Tiedge ausdrücklich dazu eingeladen haben, das Amalienbad, wann immer sie das möchten, auch weiterhin zu besuchen.

Dabei dürfen wir als Interessensvertretung der Homosexuellen davon ausgehen, daß das seinerzeitige Verhalten der beiden Freunde - sollte es sich wiederholen - nicht noch einmal zu Zurechtweisungen führt, die eindeutig diskriminierend sind.

Wir betrachten die Angelegenheit damit als bereinigt und verbleiben mit vorzüglicher Hochachtung.

Und was meint unser Hausjurist dazu?

Die städtische Bäderverwaltung sieht also in öffentlichen Umarmungen und Küssen ein strafbares Verhalten. Diese Auffassung ist falsch. Sie stützt sich auf die §§ 208 und 218 StGB, die aber nach einhelliger Meinung von Rechtsprechung und Literatur solche Fälle nicht erfassen.

§ 218 betrifft "öffentliche unzüchtige Handlungen": "Wer öffentlich und unter Umständen, unter denen sein Verhalten geeignet ist, durch unmittelbare Wahrnehmung berechtigtes Ärgernis zu erregen, eine unzüchtige Handlung vornimmt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen."

Unzüchtig sind Handlungen, die die Geschlechtssphäre (d.h. die Genitalien und die weibliche Brust) miteinbeziehen. (Zungen-)Küsse und Umarmungen stellen sexuell neutrale Verhaltensweisen dar und ihre Vornahme - auch in der Öffentlichkeit - ist somit straflos. Aber auch sexuelle öffentliche Handlungen sind nur dann strafbar, wenn man sich mit der möglichen Wahrnehmung durch einen größeren Personenkreis abgefunden hat. Aus diesem Grund sind Sex im Kino, in Parks oder auf Klappen kaum tatbildlich, denn wer will sich dabei schon beobachten lassen?

§ 208 pönalisiert die "Sittliche Gefährdung von Unmündigen oder Jugendlichen": "Wer eine Handlung, die geeignet ist, die sittliche, seelische oder gesundheitliche Entwicklung unmündiger oder jugendlicher Personen zu gefährden, vor einer unmündigen oder einer seiner Erziehung, Ausbildung oder Aufsicht unterstehenden jugendlichen Person vornimmt, um dadurch sich oder einen Dritten geschlechtlich zu erregen oder zu befriedigen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr zu bestrafen, es sei denn, daß nach den Umständen des Falles eine Gefährdung der unmündigen oder jugendlichen Person ausgeschlossen ist."

Eine Strafbarkeit ist in Fällen wie dem hier geschilderten deswegen ausgeschlossen, da es dem Täter darauf ankommen muß, den Kuß oder die Umarmung vor dem Kind vorzunehmen und sich dadurch sexuell zu erregen. Daraus folgt: (öffentliche) Zärtlichkeiten sind kein strafbares Verhalten und eine Anzeige muß ins Leere gehen.

HELMUT GRAUPNER

HOCHSCHÜLERSCHAFTSWAHLEN 1987

Die "Linksfeministische Frauenliste", deren Kandidatur von zwei Wiener Lesbengruppen mitgetragen worden war (siehe Auszüge aus dem Wahlprogramm in den LN 2/87) erreichte bei den ÖH-Wahlen im Mai 1987 am Hauptausschuß der Universität Wien 1643 Stimmen oder drei Mandate (ein 4. Mandat wurde nur um ca. 60 Stimmen verfehlt) und wurde damit viertstärkste Fraktion.

GUDRUN

AUSSTELLUNG - OBSZÖN?

Eine Reihe von In Akt Künstlerinnen wurde eingeladen, anlässlich der deutschsprachigen Erstaufführung des Stückes "DAS KASTELL" des Engländers Howard Baker im Mai im Künstlerhaustheater eine Ausstellung zu präsentieren. Das Stück setzt sich mit dem Patriarchat, mit Gewalt und Krieg auseinander. Kurz vor der Premiere wurden die Kunstwerke mit der Begründung verbannt, daß die Inhalte der Ausstellung und des Stückes zu sehr aufeinander prallten. Jetzt zeigen die Künstlerinnen (Eva Atschko, Krista Beinstein, Christa Biedermann, Viktoria Bixner, Lotte Hendrich, Denise Lister, Ingrid Opitz und Margot Pilz) diese "zensurierten" Bilder in der Galerie In Akt im Griechenbeisl, Fleischmarkt 11, Wien I, noch bis 17. Juli 1987.

4. ÖSTERREICHISCHE FRAUEN-SOMMERUNIVERSITÄT

findet heuer vom 12.-19. Juli in Salzburg statt. Drei Themenbereiche werden referiert und diskutiert: "Ver-Arbeit-ung", "Sexualität Macht Gewalt" und "Natur, Technik, Wissenschaft". Referentinnen sind u. a. Frigga Haugg und die Berliner Lesbenforscherin Ilse Kokula. Feste, Ausstellungen und eine Filmwoche bilden ein lustvolles Rahmenprogramm.

Informationen: Frauenkulturzentrum, Haydnstraße 6, 5020 Salzburg. Tel: 0662/71639.

ÖSTERREICHISCHES LESBENTREFFEN 1987

Bereits zum 6. Male findet im Herbst ein großes österreichisches Lesbentreffen statt. Veranstaltungsort ist das Frauenkommunikationszentrum (Wien IX, Währingerstraße 59/Stiege 6/2. Stock), Termin: 30. Oktober bis 1. November. Bisher wurden folgende Themenvorschläge gemacht: Lesben und AIDS, Poly- und Monogamie, Lesbenpolitik, "Sippenhaftung", Faschismus und Vergan-

-genheitsbewältigung, Selbstbefriedigung, Sprache und Sprachgebrauch, die Ton-Dia-Show "Maikäfer flieg'", eine Aufführung der Gruppe Fam-Banal und ein Videoverschnitt vom letzten Lesbentreffen sollen gezeigt werden. Vielleicht ist es möglich, einige neue Lesbenfilme nach Wien zu bekommen und zu zeigen. Referentinnen, Mitarbeiterinnen und Themenvorschläge werden noch gesucht. Zur Finanzierung des Lesbentreffens soll in der Sommermitte (7. oder 8. 8.) ein Fest stattfinden; außerdem wurde ein Spendenkonto eingerichtet: W. Riegler, Z 701.401.770, "Lesbentreffen". Die Anlaufstelle für Informationen ist das Frauenkommunikationszentrum (Adresse siehe oben), Tel: 48 50 57.



SONDERBAR IM SOMMER GESCHLOSSEN

Das Frauenlokal "Sonderbar" in der Währingerstraße macht Sommerpause. Bis zirka Ende September bleibt das Lokal geschlossen, während dieser Zeit finden Reparaturarbeiten statt. Beim Lesbenkongreß Ende Oktober wird sich uns die Sonderbar im neuen Glanz präsentieren.

UMBRUCH IN DER ROSA LILA VILLA

Bevor die großen Sanierungs- und Umbauarbeiten im schwul/lesbischen Haus beginnen, lädt die Villa am 10. Juli noch zu einem UM-BRUCH-FEST ein. Beginn 18 Uhr, bei Schönwetter wird im Hof gegrillt. Rosa Lila Villa, Linke Wienzeile 102, Wien VI.

10. ÖSTERREICHISCHER LESBENRUNDBRIEF

Die nächsten Herausgeberinnen des Lesbenrundbriefes, der im Herbst erscheinen soll, sind die Frauen der UNI-Lesbengruppe. Beiträge an: Uni-Lesbengruppe, Berggasse 5/24, 1090 Wien

WALTRAUD RIEGLER



LAMBDA International

Dänemark

Antidiskriminierungsgesetz

Nun hat auch Dänemark - nach Norwegen und Frankreich als drittes europäisches Land - ein Antidiskriminierungsgesetz für homosexuelle Frauen und Männer. Am 8. Mai dieses Jahres verabschiedete Folketinget, das dänische Parlament, eine entsprechende Gesetzesvorlage zur Novellierung des bestehenden Antidiskriminierungsgesetzes. Die mit den Stimmen der Sozialistischen Volkspartei, die den Gesetzesantrag auch einbrachte, der Radikalen (Liberalen) Partei und der Sozialdemokraten beschlossene Gesetzesänderung sieht die Aufnahme der Kategorie "sexuelle Orientierung" in jene Paragraphen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches vor, die schon jetzt Personen vor Diskriminierung aufgrund ihrer Rasse, ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihres Glaubens usw. schützen sollen. Diese Bestimmungen stellen vor allem auf Schutz vor Beleidigungen, Verhöhnung, geringschätzigen Äußerungen und Drohungen sowie auf den Schutz vor diskriminierender Behandlung im Geschäftsleben, speziell im Dienstleistungssektor, ab.

Der Wortlaut der dänischen Paragraphen ist im übrigen jenem der norwegischen Antidiskriminierungsbestimmungen, die wir in den

LN 3-4/81 im vollen Text abdruckten, sehr ähnlich.

Die dänische Schwulen- und Lesbenbewegung hat viele Jahre für die Schaffung dieser Bestimmungen gearbeitet. Bereits 1971 wurden diese anlässlich der Ratifizierung der UNO-Konvention über bürgerliche und politische Rechte durch das dänische Parlament diskutiert. Damals war die Zeit jedoch auch in Dänemark noch nicht reif. Man wollte den UN-Pakt nicht einseitig erweitern, außerdem sah man durch eine solche Zusatzbestimmung die Meinungsfreiheit eingeschränkt (sic!). 1985 wurde dann eine staatliche "Homo-Kommission" eingesetzt, die die Situation und noch bestehende rechtliche Diskriminierung der Lesben und Schwulen in Dänemark prüfen soll.

Als erste Reform, die über das Strafrecht hinaus ging, schlug diese Kommission eine Änderung des Erbschaftsrechtes vor. Dieser Vorschlag wurde im Mai vorigen Jahres im Folketing verabschiedet. Seither können Schwule und Lesben ihren verstorbenen Partner zu denselben Bedingungen beerben wie ein hinterbliebener Ehepartner, vorausgesetzt, sie haben mit ihrem Partner/ihrer Partnerin in einer Lebensgemeinschaft gelebt und es ist ein Testament vorhanden. Dieselben Bedingungen bedeutet hier vor allem zum selben Steuersatz. Von Nichtverwandten in Dänemark zu erben, ist aufgrund der horrenden Erbschaftssteuer, die in diesem Fall abzuführen ist, völlig unattraktiv.

Damit ist aber die Reformarbeit noch nicht beendet. Demnächst wird dem Folketing ein

weiterer Gesetzesantrag der erwähnten staatlichen Homo-Kommission, in der natürlich auch die Schwulen- und Lesbenbewegung prominent vertreten ist, zugeleitet. Dieser schlägt die Schaffung registrierter Partnerschaften von zwei Personen des gleichen Geschlechts vor. Damit hätten schwule und lesbische Paare dieselben Rechte wie Ehepaare, z. B. im Pensions- und Erbrecht oder bei einer Beziehung zu einem/-r Ausländer/in, aber auch dieselben Pflichten. Die Lesben und Schwulen werden z.B. die gesetzlich vorgesehene gegenseitige Versorgungspflicht in Kauf nehmen müssen.

Die nationale dänische Schwulen- und Lesbenorganisation Forbundet af 1948, die im nächsten Jahr ihr 40jähriges Bestehen feiert, rechnet und hofft auf die Verabschiedung des entsprechenden Gesetzesvorschlages - es wäre ein tolles Geburtstagsgeschenk.



Schweden

Zuckerbrot und Peitsche

Auch das schwedische Parlament verabschiedete vor kurzem einige richtungsweisende Gesetze - eines davon weist aber eindeutig in die verkehrte.

Was die dänische Schwulen- und Lesbenorganisation Forbundet af 1948 sich als Geburtstagsgeschenk für 1988 wünscht, haben die schwedischen Schwulen und Lesben schon heuer bekommen: Am 4. Juni verabschiedete der Reichstag ein neues Gesetz über Lebensgemeinschaften, das gleiche Rechte für homowie für heterosexuelle Lebensgemeinschaften vorsieht. Im Trennungsfall wird das gemeinsame Hab und Gut zu gleichen Teilen aufgeteilt, im Fall, daß ein Partner stirbt, beerbt ihn der hinterbliebene, ohne daß die Familie des/der Verstorbenen Zugriff auf

dessen/deren Vermögen hat u. ä. Gleichzeitig wurde "homosexuelle Orientierung" (man bemerke den feinen Unterschied zum dänischen Gesetz!) als weitere schutzwürdige Kategorie in die bestehenden Antidiskriminierungsbestimmungen aufgenommen. Wie in Norwegen und Dänemark darf kein Restaurant in Hinkunft ungestraft ein schwules oder lesbisches Pärchen abweisen, kein Eigentümer ihm z.B. den Ankauf einer Wohnung deswegen verwehren usw. Mediendelikte fallen allerdings im Gegensatz zu den skandinavischen Nachbarn nicht unter das neue Gesetz. Aber das soll ja auch erst ein erster Schritt sein, meinte jedenfalls Sozialministerin Gertrud Sigurdson. Lange hat es ohnehin gedauert, bis dieser getan wurde. 1978, als mit der Angleichung der Schutzaltersgrenze die letzten strafrechtlichen Diskriminierungen Homosexueller beseitigt waren, setzte die Regierung eine Kommission ein, die eventuell in anderen Bereichen noch bestehende gesetzliche Ungleichheiten überprüfen sollte. Diese Kommission legte 1984 ihren Bericht und eine Reihe von Vorschlägen und Maßnahmen vor (die wichtigsten sind alle in den LN 4/84 nachzulesen).

Obwohl wir österreichische Schwulen und Lesben von diesen Entwicklungen nur träumen können, sind die schwedischen eher unzufrieden mit dem bisherigen Ergebnis. Außer den beiden erwähnten Gesetzen wurden viele Forderungen der Kommission und der Schwulen- und Lesbenbewegung entweder nicht behandelt oder auf später, was heißt: aufs 21. Jahrhundert, vertagt: etwa die Ehe für Lesben und Schwule, die die schwedische Bewegung aus prinzipiellen Gründen fordert, oder das



täglich ab 20 Uhr bis 4 Uhr früh

1060 Wien, Laimgrubengasse 3 · Tel. 587 44 48

Jeden ERSTEN MITTWOCH im Monat
von 20 bis 22 Uhr

gibt es die Möglichkeit zum
persönlichen Gespräch unter
"vier Augen" mit einer Ärztin oder
Psychologin der
"Österreichischen AIDS-Hilfe"
im MANHATTAN

URLAUB: 10. - 31. AUGUST 1987

UKZ unsere zeitung ♀♀♀

VON LESBEN FÜR LESBEN
MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRÄITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L74 e.V., PF. 310609,
1000 BERLIN 31. JAHRESABO DM 42.50.

Recht auf Adoption von Kindern, speziell der des Partners, das Asylrecht für aufgrund ihrer Homosexualität verfolgte Frauen und Männer, der Schutz am Arbeitsmarkt etc.

Am 4. Juni gab es vom Riksdag aber nicht nur Zuckerbrot in Form der zwei positiven Gesetze, sondern auch die Peitsche in Form einer Bestimmung, die die Schließung aller schwulen Saunen und Treffpunkte vorsieht, an denen es zu homosexuellen Geschlechtsverkehr kommen kann. Dies passiert im Namen der AIDS-Bekämpfung!

Deutsche Demokratische Republik

Neues aus der Bewegung

Seit der Nummer 3/85 haben wir nicht mehr über die Schwulen- und Lesbenbewegung in der DDR berichtet. Inzwischen gab es allerdings eine sehr ermutigende und erfreuliche Entwicklung. 1985 war das Jahr, in dem Homosexualität breitest in den Medien der Evangelischen Kirche der DDR diskutiert wurde. Anlaß dafür war das Wirken der damals bereits neun Arbeitsgruppen Homosexualität in den diversen Gemeinden. Angesichts dieser umfassenden Diskussion in der Kirche mußte auch der Staat reagieren, wollte er die Debatte nicht völlig der Kirche überlassen. Und das konnte er wohl nicht, denn er steht in direkter Konkurrenz zu den wenigen nichtstaatlichen Einrichtungen im Land. Die Frage des Prestiges und des Mitgestal-

tens und Beeinflussens der Diskussion durch aktive Einmischung war aber nur ein Grund dafür, daß die Diskussion die Kirchenkreise verließ und eine breitere Öffentlichkeit erreichte. Der andere Grund liegt in den rührigen Aktivitäten kompetenter, progressiver und liberaler Fachleute, die seit einiger Zeit immer wieder zur Toleranz und zur Akzeptanz von Schwulen und Lesben aufrufen, allen voran Siegfried Schnabl, Kurt Bach und Erwin Günther. So meinte etwa Kurt Bach in der Zeitschrift "Für Dich" Nr. 14/1984: "Jede abfällige Meinung über homosexuelle Männer und Frauen ist deshalb unangebracht und entspricht nicht unserer marxistisch-leninistischen Einstellung zur menschlichen Persönlichkeit" oder Siegfried Schnabl: "Es gibt keine andere humane Perspektive für Homosexuelle als Anerkennung als gleichberechtigte Bürger. Homo- und heterosexuelle Bürger sind gleichberechtigt" (zitiert in einem Artikel in der "Thüringischen Landeszeitung" vom 20.7.85).

Ein Meilenstein in dieser erfreulichen Entwicklung war schließlich die Tagung "Psychosoziale Aspekte der Homosexualität" am 28.6.85 in Leipzig. Auf dieser Tagung konnten eine offen lesbische Frau, Ursula Sillge von einer informellen nichtkirchlichen Berliner Gruppe, und ein offen schwuler Mann, Eduard Stapel, der die erste kirchliche Gruppe 1982 gegründet hat, eigene Referate über die psychosoziale Situation von Lesben bzw. Schwulen in der DDR halten und an den Diskussionen teilnehmen, deren Protokolle 1986 gemeinsam mit den Referaten veröffentlicht wurden ("Psychosoziale Aspekte der Homosexualität", Jena 1986). Eduards Beitrag wurde allerdings stark zensuriert.

ALFI'S
GOLDENER SPIEGEL
BAR · RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

URLAUB BIS 31. JULI

BEKANNTSCHAFTEN

Junger Mann, 31/1,85, schlank, dunkelblond, vom Lande, ortsgeliebt, sucht nette, aufrechten Freund und Partner zur gemeinsamen Freizeiteinstellung. Bild angefordert. Bedingung, garantiert zurück. Fleischstr. 2, Greifswald, 2

37jähr. Frau m. 171cm, 80kg, Freundschaft. B 9508 BV, Pf 23, 1

Zwei Freundinnen, 43. mit zwei erwachsenen Kindesten Partner zum Wechsel. Zuz. an 1842/2 BAZ, Stadt, 90, 1

Junger Mann, 46 J., sucht Freundin, 20 bis 25 J., DLK, Hallesche Stadt, 90, 1

44jähr. Frau, alleinstehend, 1,70m, 60kg, sucht Partner. Zuz. an RZ 5767/1, 240, Lpz., 7010

Bin Wege NR 4, zuz. an 3910

suche hübsche, für den Sommer, 20 bis 25 J., 1,60 bis 1,70m, blonde Haare, blaue Augen, nette, aufrechten Partnerin. Zuz. an 1842/2 BAZ, Stadt, 90, 1

Bin Wege NR 4, zuz. an 3910

suche hübsche, für den Sommer, 20 bis 25 J., 1,60 bis 1,70m, blonde Haare, blaue Augen, nette, aufrechten Partnerin. Zuz. an 1842/2 BAZ, Stadt, 90, 1

Bin Wege NR 4, zuz. an 3910

Der SONNTAGS-CLUB

...nicht nur für homosexuelle Männer und Frauen

Samstag, 22.8.87

Fahrt zum Choriner Musiksommer

Abfahrt: 11.22 Uhr ab Bf. Bernau b Bln.

- Picknick im Grünen
- Nachmittag Konzert: W.A.Mozart: "Requiem" (Chor der Staatsoper Bln. Philharmonie Frankf./O.)

Sonntag, 20.9.87

Führung durch die Ausstellung "Kunst in Berlin" mit Jörg Engelhardt

Treff: 11.00 Uhr Altes Museum

Donnerstag, 24.9.87

"Gegen Diskriminierung - Gegen Apartheid"

Vortrag u. Diskussion mit Vertretern des ANC Südafr.

Beginn: 19.00 Uhr

Presseclub, Friedrichstr., 1 Etage unter der Distel (Abendessen ab 18.00 mögl.)

Donnerstag, 15.10.87

▷ Gisela Steineckert ▷ liest aus unveröffentlichten Manuskripten

Beginn: 19.00 Uhr

KKH Weißensee "Peter Edel" K.-Gottwald-Allee 125

(anschl. Diskussion; Abendessen im Clubrestaur. möglich)

Sonntag, 15.11.87

"Homosexualität in der Literatur"

Fragen und Antworten mit Ulrich Rautenberg und Angelika Redies

Beginn: 16.00 Uhr

Clubgaststätte "Solidarität" A.-Jung-Str. 14 (BVB: 3, 12, 20, 30, 56)

Sonntag, 6.12.87
(Nikolaustag)

"Eine schlimme Liebe"

Ulrich Berkes liest aus seinem im III. Quartal bei Aufbau erscheinenden Buch

Beginn: 17.00 Uhr

KKH Pankow "Erich Weinert" J.-R.-Becher-Str. 43a (BVB: 7, 22, 45, 46, 55/S: Pankow)

Teilnahmemeldungen bzw. Kartenbestellungen ab sofort möglich unter unserer Clubadresse!

Redaktionsschluß: 6.4.87

Änderungen vorbehalten!

"Der SONNTAGS-CLUB"
PSF 229
Berlin
1030

BEKANNTSCHAFTEN

Ich erwünschte, 5011 dib, Leipziger Str. 1080

Attraktive, junge Frau, 21/1,70, dunkelhaarig, braune Augen, sucht intelligenten, sportlichen Partner, bis 30 Jahre, wünscht. 5010 dib, Leipziger Str. 85, Bln., 1080

Nur Halb-Berlinerin, 52/1,82, blond, schick, gesch. natürl., sportl. Typ, nette, Außerer, viels. Int., su...

AIDS
Beratung
2862393
mitwochs 10-12 Uhr

REUTER...
HER PLAT...

Stapel, dem - wie berichtet - von seiner Kirche die Ordination zum Priester verweigert wurde, weil er nicht auf das Zusammenleben mit einem Freund verzichten wollte, (vgl. LN 1/85), wurde allerdings von seiner Gemeinde angestellt - so arbeitet er teilweise zur Hälfte als "Verantwortlicher für Schwulen- und Lesbenarbeit in der Kirchenprovinz Sachsen" und zur anderen Hälfte als Gemeindegliederhelfer (nichtordinierter Pastor). Sowohl diese Anstellung wie die umfassende Diskussion haben der Protestantischen Kirche international eine Pionierrolle in der Haltung zu Homosexuellen eingetragen, die sich die österreichische ruhig zum Vorbild nehmen könnte.

Heute gibt es bereits fünfzehn "Arbeitskreise Homosexualität" in der DDR-Kirche: vier in Berlin und je einen in Dresden, Erfurt, Brandenburg, Halle, Jena, Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Rostock, Schwerin und Zwickau. Die Aktivisten treffen sich auch regelmäßig auf landesweiter Ebene zu Tagungen. Das 5. derartige Treffen fand im November 1986 in Jena statt. Prof. Erwin Günther berichtete über seine Coming-out-Studie bei Kindern und Jugendlichen. Die Ergebnisse sind nicht sensationell, zeigen aber neuerlich, daß es keine Verführung zur Homosexualität gibt. Diese Studie zeigt auch, daß es auch eine blühende Sexualwissenschaft und in Ansätzen eine Homosexuellenforschung gibt, auch wenn diese noch unter passiver Teilnahme von Schwulen und Lesben passiert, diese also bloße Forschungsobjekte sind.

Inzwischen gibt es auch bereits zwei nichtkirchliche Gruppen, eine in Berlin und eine in Dresden. Wie die kirchlichen Gruppen bieten sie eine Reihe geselliger, kultureller und gesellschaftlicher Aktivitäten. Während sich die kirchlichen Gruppen in den Räumen der Kirchengemeinden treffen können, finden die Veranstaltungen der nichtkirchlichen Gruppen in öffentlichen Veranstaltungsräumen statt, die ihnen für einen Abend allein überlassen werden. Für gesellige Veranstaltungen, wie etwa Bälle, zu denen nicht selten mehrere hundert Leute kommen, werden gewöhnliche Gaststätten gemietet. Wie das Herbstprogramm des nichtkirchlichen Berliner "Sonntagsklubs" aussieht, könnt ihr dem hier abgedruckten Flugblatt entnehmen.

Weitere Bücher zum Thema Homosexualität kamen in jüngster Zeit auf dem Markt: Im Vorjahr kam die deutsche Übersetzung von Dominique Fernandez' Pasolini-Roman "Dans la main de l'ange", für den der offen schwule Autor den Prix Goncourt erhielt, in der DDR heraus, erst vor einigen Wochen erschien

das 187 Seiten starke Buch "Homosexualität" von Reiner Werner, Professor für forensische Psychologie an der Humboldt-Universität in Berlin. Der Verfasser dieser Zeilen hatte noch keine Zeit, das Buch zu lesen, eine



Rezension erfolgt hoffentlich in den nächsten LN. (Für Interessierte, die das Buch gleich selbst lesen wollen: VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin, ISBN 3-333-00157-8.)

Es gibt also wirklich Grund, sich über die positive Entwicklung in der DDR zu freuen, die auf unermüdliches Engagement von initiativen Schwulen und Lesben zurückzuführen ist. Umso unangenehmer berührt es einen, wenn kommerzielle westdeutsche Schwulenblätter diese Aktivitäten nur in Zusammenhang mit Bespitzelung durch den Staatssicherheitsdienst sehen wollen, wie "DON" in seiner Ausgabe 6/87. Selbst wenn wir die DDR-Schwestern und -Brüder um so manchen ihrer jüngsten Erfolge beneiden müssen, ist das noch lange kein Grund, ihre Bewegung mies zu machen. Noch dazu, wo die Ereignisse bei uns im Westen wahrlich nicht dazu angetan sind...

Jugoslawien

Magnus-Festival abgesagt

Probleme besonderer Art hatten dieses Jahr die Veranstalter des Schwulen- und Lesbenfestivals Magnus, die gleichnamige Laibacher Gruppe. Als offizieller Grund für die offizielle Untersagung durch die slowenischen Sanitätsbehörden war die angebliche Gefahr einer AIDS-Ausbreitung bei einem Fest, bei dem so viele Schwule zusammenkommen würden.

Das vierte Magnus-Festival sollte heuer am 25. Mai, ausgerechnet an Titos Geburtstag beginnen und wie üblich eine Woche dauern.

Der wahre Grund dürfte aber ein politischer sein: slowenische Jugend- und Parteiorganisationen provozierten in jüngster Zeit immer dreister gegen den Titokult, der in den

anderen Teilrepubliken immer noch sehr populär ist. Krönung war die sogenannte Plakataffäre. Ein bei einem Wettbewerb eingereichtes Plakat einer Laibacher Künstlergruppe wurde von einer Bundesjury als gelungenes Beispiel für den sozialistischen Realismus prämiert. Als sich dann herausstellte, daß es sich dabei um eine nur in winzigen Details veränderte Imitation eines Nazi-Propagandaplakates aus dem Jahre 1936 handelte, war der Skandal perfekt.*

Schließlich wurden Belgrad die slowenischen Provokationen zu bunt. Opfer wurde auch das Magnus-Festival, das - Welch unerhörte Blasphemie - an Titos Geburtstag beginnen sollte! Die Veranstalter verschoben das Fest schließlich auf Herbst und hielten statt dessen eine AIDS-Informationswoche in Ljubljana ab. Schließlich war der 25. 5. auch der International Mobilization Against AIDS Action Day.

* Über die slowenischen Sabotageakte gegen die Tito-Feiern berichtete ausführlich profil Nr. 15 vom 13.4.87.

KURT KRICKLER

Polen

Schon vier Schwulengruppen

Über die Entstehung und die ersten Aktivitäten der Gruppe ETAP in Wrocław haben wir bereits in den LN 4/86 und 2/87 berichtet. Die Gruppe umfaßt derzeit rund 30 Personen, hauptsächlich aus dem Bezirk und der Stadt Wrocław, hat aber auch Sympathisanten in anderen polnischen Städten. Die Gruppe ist zwar noch immer nicht als Verein nach den geltenden Gesetzen registriert, die ETAP-Aktivisten haben aber in einem "offiziellen" Brief dem Bürgermeister

von Wrocław über ihre Existenz und die Arbeit der Gruppe berichtet. Die lokale Zeitung hat ebenfalls über die Gruppe berichtet und ihre Adresse veröffentlicht. Aufgrund dessen meldeten sich sehr viele neue Personen. Ein ETAP-Vertreter nahm auch an der ILGA-Jahreskonferenz in Köln teil.

Mittlerweile wurde auch eine Gruppe in Warschau aktiv. Sie trägt derzeit noch keinen Namen, hat aber bereits beträchtliche Erfolge erzielen können, vor allem was Kontakte zu Institutionen, Behörden und wichtigen Persönlichkeiten betrifft. Diese Gruppe besteht ebenfalls aus rund 30 Personen und trifft sich regelmäßig einmal die Woche in einem Clubraum, der ihr eigens von PRON zur Verfügung gestellt wird, einem Bürgerkomitee, das als Antwort der Regierung auf die oppositionellen Komitees offiziell zugelassen worden ist. Am letzten Treffen vor der Sommerpause ist es zwar nicht zum geplanten Treffen mit Prof. Kozakiewicz, einem der führenden Wissenschaftler - auch in Hinblick auf AIDS - in Polen, gekommen, es sind jedoch die Vertreter der Schwulengruppen aus Wrocław (Etap), aus Łódź (Amiko) und aus Gdańsk (Filo) bei dieser Gelegenheit zusammengetroffen. Alle erwähnten Gruppen geben ihre kleinen Zeitungen heraus. Die Zeitung der Warschauer Gruppe heißt "Febos". Die Auflage ist natürlich gering, aber man muß bedenken, daß ihre Herstellung nicht erlaubt ist, so gesehen ist eine Auflage von mehreren Dutzend Exemplaren schon sehr viel.

In diesen Infos wird über verschiedene Aktivitäten berichtet, über Filme, Bücher, Zeitungsartikel etc.

Das zunehmende Engagement der polnischen Schwulen hat zweifelsohne mit der AIDS-Gefahr zu tun. Sie fühlen sich bedroht, nicht zuletzt, wenn man die ungenügende Aufklärung und die eigenwilligen Entscheidungen des staatlichen polnischen AIDS-Komitees betrachtet. AIDS-Tests sind zwar offiziell



**American Discount
Comics-Magazines-Books**

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11

WIEN VII, Neubaugasse 39
BADGASTEIN, Am Wasserfall
GRAZ, Jakoministraße 12

Gejowski
Biuletyn
Kulturalny

φίλο

EXPRESS

STYCZEŃ 87

GDAŃSK NR 3



Gazetka gejowska Nr 2/87

Amiko, skr. poczt. 47, PL-90-955 Łódź 8

Ryszard Ziobro, skr. poczt. 812, PL-50-950 Wrocław 2

Gejowski
Biuletyn
Kulturalny

φίλο

EXPRESS



WARSAWA
PROPOZYCJE

Ungarn

Zu bequem für ein Engagement?

Seit einigen Jahren erlebt Ungarn einen Touristenboom aus dem Westen. Sie kommen in Scharen, um billig einzukaufen und viel Spaß um wenig Geld zu haben. Auch in puncto Sex.* Die Schwulen fehlen da selbstverständlich auch nicht. Besonders an Wochenenden hört man in den bekannten Schwulentreffs (Nachbar "Egyetem", Thermalbäder Rudas und Gellért, Sonnenterrasse im Palatinus-Bad) und an der Cruising-Promenade am Donau-Kai mehr deutsch und englisch als ungarisch. Die ungarische Schwulengemeinde reagiert auf die Tunteninvasion ge-

lassen und ohne größere Emotion. Nach wie vor bleibt sie zurückhaltend in ihren Cliquen, selbstgenügsam beschäftigt mit den gewohnten, eigenen Tratschereien, Streitereien und Intrigen.

Klarerweise ist AIDS mit Abstand das meistdiskutierte Thema. Anlaß dazu geben vor allem die regelmäßig erscheinenden Berichte in Presse, Rundfunk und Fernsehen. Hier ist vor allem die ausführliche Serie in der Zeitung der kommunistischen Jugend "Ifjúság" zu erwähnen, die Ende März auch in Buchform unter dem Titel "AIDS" erschienen ist. In der in diesem Buch veröffentlichten AIDS-Statistik erscheint Ungarn zwar als aidsfreie Zone, zugleich haben wir aber "aus gut informierten Kreisen" von einem AIDS-Toten (Bluter), einigen Erkrankten, die in einer eigens dazu geschaffenen Abteilung an der "László"-Klinik untergebracht sind, und mehr als hundert Testpositiven erfahren.

Das vom Gesundheitsminister nominierte Ärzteteam in Sachen AIDS klagte öffentlich darüber, daß Personen aus den Risikogruppen, gemeint sind vor allem die Homosexuellen, die HIV-Antikörpertests meiden. Verständlich: die Tests sind zwar kostenlos, aber nicht anonym.

Nun überlegt man sogar, ob nicht eine Schwulenorganisation die Bereitschaft zur Kooperation bei der AIDS-Bekämpfung steigern könnte. Erwägungen dieser Art ließen die Budapester Schwulen aber bisher kalt. Eine kleine Aktivistengruppe, die Ende 86 Kontakte zur HOSI knüpfte, ist wieder zerfallen.

Die Öffnung zum Westen brachte den ungarischen Schwulen bisher nicht viel Positives, eher im Gegenteil. Wahrscheinlich ist die Durchseuchungsrate mit HIV bei ihnen am größten von allen osteuropäischen Ländern.

* Eine einmalige Beschreibung der schwulen Subkultur enthält übrigens das Interview "Dupla csavar" (Doppelschraube), das im 1986 veröffentlichten Buch "Szex' piaci körséta" (Rundgang auf dem Sexmarkt) von Attila Zombori über die Prostitution im heutigen Ungarn erschien.

MAREK JAWORSKI

Bundesrepublik Deutschland

Bayerns AIDS-Politik - Weiterer Rechtsruck

Im Mai hat Bayern ein AIDS-Gesetz erlassen, das vor allem auf Zwangsmaßnahmen setzt. AIDS gilt in diesem Gesetz



als Seuche im Sinne des Bundesseuchengesetzes. Als Risikogruppen und damit als aidsverdächtig werden genannt: männliche und weibliche Prostituierte und FixerInnen.

Um die Ausbreitung von AIDS zu verhindern, sieht das Gesetz folgende Maßnahmen vor: Untersuchungs- und Nachweispflicht für die genannten Risikogruppen, Polizeikontrollen in Bordellen und Absteigen, die Ausweisung von HIV-positiven Ausländern, Reihenuntersuchungen von Asylwerbern, die Unterbringung von Infizierten in geschlossenen Institutionen, die Abhängigkeit der Arbeitserlaubnis bei Ausländern von einem negativen Testergebnis (diese Maßnahme gilt nicht für Bürger von EG- und EFTA-Staaten).

Federführend für diesen Repressionskatalog zeichnet der bayrische Staatssekretär Gauweiler (CSU), der mit anderen Parteifreunden gemeinsam heftig gegen die AIDS-Politik der deutschen Bundesregierung und vor allem gegen die deutsche Gesundheitsministerin Rita Süßmuth (CDU) polemisiert - unterstützt durch die breite Gestalt Idi Alpins. Bisherige Versuche, die bayrische AIDS-Politik im bundesdeutschen Rahmen durchzusetzen, sind bislang gescheitert, doch könnte das Thema AIDS in Zukunft zu einem Zankapfel zwischen den Koalitionsparteien CDU und CSU werden und einige Unruhe in die Wendepolitik der "Kleinen Koalition" CDU/CSU und FDP bringen.

Bayern hat sich wieder einmal (ähnlich wie in der Atompolitik - Beispiel Wackersdorf) als Vorreiter einer autoritären Politik gegenüber gesellschaftlichen Problemen erwiesen. Die Zeichen stehen im Freistaat für gesellschaftliche Minderheiten auf Sturm. Jeder Versuch einer sachlichen AIDS-Aufklärung und gezielter Beratung ist damit zu nichte gemacht.

GUDRUN HAUER

Großbritannien

Schwul/lesbische Jugendkonferenz

Vom 2. bis 9. August 1987 findet in London die 4. International Lesbian And Gay Youth Conference statt. Zu der vom Europarat gesponserten Tagung werden Vertreter schwullesbischer Jugendgruppen aus ganz Europa erwartet. Auskünfte bei:

International Gay & Lesbian Youth Organisation (IGLYO), Postboks 1305, Vika, N-0112 Oslo 1

oder
IGLYO-London '87, BM IGLYO, London WC1N 3XX

Lesben NEWS

BRD

Lesbenpfeingsttreffen

Am Lesbenpfeingsttreffen, das unter dem Motto "Mehr Biß in die Bewegung" vom 5. bis 8. Juni in Hamburg stattfand, nahmen neben deutschen Stars der Lesbenbewegung, wie der Sängerin Carolina Brauckmann und der Soziologin Ilse Kokula auch viele Wienerinnen als Vortragende teil. Die Uni-Lesbengruppe leitete einen Workshop über lesbisches Rollenverhalten, Christa Biedermann gestaltete eine Diskussion über lesbisches Politikverständnis und Doris Hauberger und Helga Pankratz aus Wien präsentierten ihr multimediales Theaterstück "Maidkäfer flieg!".

Laut Angaben der Organisatorinnen waren es weit über 600 Lesben, die die Räume an der Hamburger Uni für drei Tage mit Bewegungsgeist und Leben füllten.

Lesbisch-feministisches Verlagsprojekt

Eine Gruppe lesbischer Schriftstellerinnen plant die Herausgabe von zwei fertiggestellten Manuskripten und sucht dafür Darlehensgeberinnen und Spenderinnen: "Unsere Bücher schaffen literarische Spiegel für die vielfältigen Lebenswirklichkeiten frauenliebender Frauen in Alltagsgeschichten zum Sich-Wieder-Erkennen und Science Fiction zum Weiterspinnen. Die ersten beiden Bücher sind druckreif. Wenn 200 Frauen uns DM 100,- leihen oder spenden, können wir anfangen!" Informationen: Chris Paul, Köpenickerstr. 8, D-1000 Berlin 36

Marion Ihns frei

Anfang des Jahres wurde Marion Ihns aus dem Gefängnis in Itzehoe entlassen und lebt nun unter einem anderen Namen an einem unbekanntem Ort. Marion Ihns und ihre Freundin Judy Andersen hatten Anfang der 70er Jahre den Ehemann Marions von einem gedungenen Mörder umbringen lassen. Der Prozeß gegen die beiden Frauen wurde in der Presse zu einer beispiellosen Hetzjagd gegen Lesben. "Bild" brachte eine Sensationsserie über "Die Verbrechen der lesbischen Frauen", durch die die Lesben insgesamt verleumdete und kriminalisiert wurden.

Judy Andersen wurde schon vor einiger Zeit aus einem dänischen Gefängnis entlassen und lebt nun in Kopenhagen. Marion Ihns hat im Gefängnis den Beruf einer Werkzeugmacherin gelernt.



3. Berliner Lesbenwoche

Die fleißigen Berlinerinnen haben bereits das Programm der diesjährigen Lesbenwoche zusammengestellt. Sie findet vom 3. bis 10. Oktober statt, folgende Themenschwerpunkte sollen behandelt werden: Arbeit, Geschichte, Gewalt, Lesbenkultur - Kulturlesben, Lesbenpolitik?, Magie und Spiritualität, Sexualität, Sprache, Utopie, weibliche Rhythmen. Für die Lesbenwoche wurde die Forderung nach mehr politischem Handeln erhoben:

- Handeln für ein unbeherrschbares, unbedrohtes, selbstbestimmtes Leben. Dafür reicht es nicht,
- dem Verbalradikalismus zu frönen,
 - einen Meinungsknopf an die Jacke zu heften,
 - samstags unser Geld in die Sub zu tragen,
 - auf Demos zu protestieren.

Es ist auch gefährlich, uns auf das Vorhandensein sogenannter Freiräume zu verlassen. Wir müssen ständig darauf achten, daß sie uns nicht wieder entrissen werden."

Kontaktadresse: "Araquin", Bülowstraße 54, D-1000 Berlin 30

ÖSTERREICH

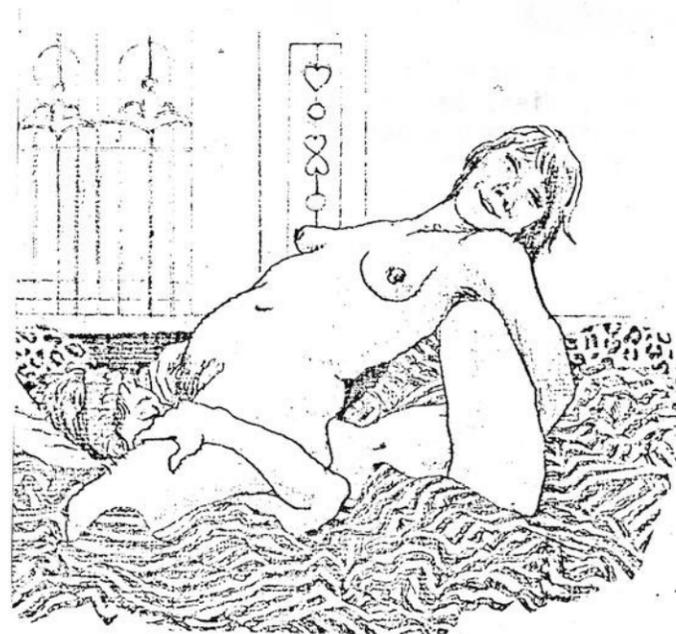
10 Jahre Frauencafé und Frauenzimmer

Mit einer Reihe von Veranstaltungen haben das Café und die Buchhandlung

ihren 10. Geburtstag gefeiert. Höhepunkte der Geburtstagsfeierlichkeiten waren das Fest auf der Schmelz und die - von den Medien leider ignorierte - Feministische Talk-show. Vertreterinnen aus den verschiedensten Frauenprojekten wurden interviewt, leider war kaum etwas Neues zu erfahren, und die Moderatorin, Marie-Thérèse Escribano, war auch nicht gerade in Hochform. Dafür wurde Frau aber durch die sehenswerten Zwischeneinlagen (Tänzerinnen, Sängerinnen und Kabarettistinnen) entschädigt. Ein großes Lob an Maria und Susi, die sich viel Mühe gaben. An und für sich war die Gestaltung eine wunderbare Idee, vielleicht war's der Frust über den halbleeren Saal, der gute Stimmung nicht aufkommen ließ.

Erotische Geschichten

Der Wiener Frauenverlag plant die Herausgabe eines Buches mit erotischen Geschichten von Frauen. Beiträge an: Wiener Frauenverlag, Lange Gasse 51, 1080 Wien. Einsendeschluß ist im September 1987.



USA

HIV-Übertragung von Frau zu Frau

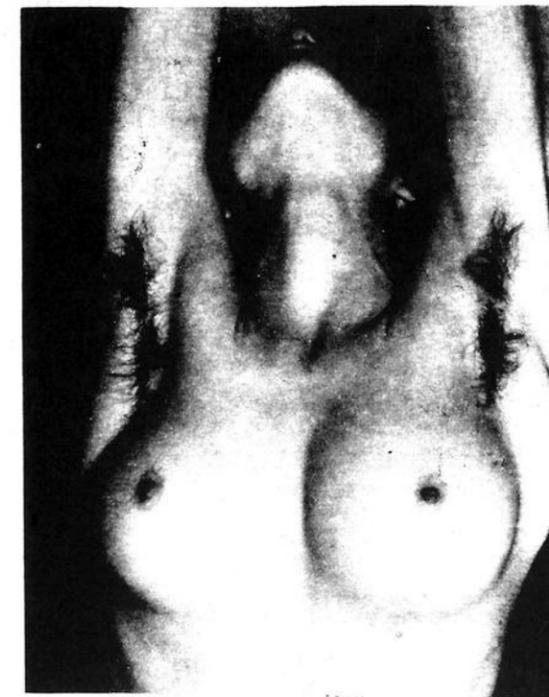
Das amerikanische Lesbenmagazin "On our backs" meldet den ersten nachgewiesenen Fall einer HIV-Übertragung von einer Lesbe auf ihre Freundin in New York City. Eine der beiden Frauen ist drogenabhängig und hatte sich durch eine verunreinigte Nadel infiziert. Durch sexuellen Kontakt mit ihrer Freundin wurde das Virus auf diese

übertragen. Die Zeitschrift berichtet weiter:

"Eine Übertragung des HI-Virus von einer Frau auf eine andere wird als medizinische Möglichkeit in Betracht gezogen, aber dies ist der erste Fall, der nachgewiesen wurde. Kontakt während der Menstruation beinhaltet ein hohes Risiko, aber es ist nicht klar, was ein vaginaler Wundausfluß oder eine Blutung bewirken kann. Faustficken oder kraftvolles Fingerficken ohne Latex-Handschuhe, die das vaginale Gewebe vor Verletzung schützen, ist ein mögliches Risiko. Ein weiteres könnte der Gebrauch eines Dildos sein, der nicht völlig glatt ist und dadurch die Schleimhaut verletzt. Der vorliegende Fall soll Lesben davor warnen, sich als geheimnisvoll immun für das Virus anzusehen, sondern illustrieren, daß die Übertragung durch Sexualkontakte zwischen Frauen eine realistische Möglichkeit ist."

Die interessantere Frage in diesem Zusammenhang ist allerdings nicht, wodurch wird die Vaginalschleimhaut der einen Partnerin verletzt, sodaß Blut fließt, sondern wie kommt dieses dann in den Blutkreislauf der Partnerin. Über einen Dildo wohl nicht! Gummihandschuhe beim Faustficken sind weniger als Schutz des vaginalen Gewebes ratsam, sondern um einen Bluteintritt an möglichen, vielleicht nur mikroskopisch kleinen, Wunden und Verletzungen an den Händen zu verhindern.

WALTRAUD RIEGLER



Schwule & Lesben in den 90ern



Die 9. Jahreskonferenz der "International Lesbian And Gay Association" fand heuer in Köln statt. Vom 28. Juni bis 4. Juli arbeiteten 49 Homosexuellenorganisationen aus 20 Ländern aus allen Teilen der Welt an internationalen Projekten für die 90er Jahre, entwarfen Strategien, wie man gegen die verschiedensten Repressionen und Benachteiligungen von Homosexuellen vorgehen muß, tauschten Informationen über die Arbeit anderer Gruppen und über die Situation in den einzelnen Ländern aus und bemühten sich, die Arbeit auf internationaler Ebene zu intensivieren und zu verbessern. Besonders stark war heuer auch die HOSI Wien vertreten: durch Marek, John, Friedl und Michael, aber leider keine Frau, von der HOSI Linz nahm Ernst an der Tagung teil. Aus Südafrika war ein schwarzer Teilnehmer von den Pink Democrats anwesend, auch Gruppen aus Peru und Mexiko entsandten Delegierte. Japaner, Neuseeländer, Kanadier und Teilnehmer/innen aus den USA und nahezu allen europäischen Ländern verliehen der Tagung besonderes Gewicht.

ERFOLG DES OSTEUROPA-INFORMATIONSPOLS

Daß diesmal wieder einige Homosexuelle aus Osteuropa an der Konferenz teilnehmen konnten und zwei polnische Organisationen Mitglieder der ILGA wurden, ist sicher ein

erfreulicher Erfolg der Auslandsgruppe der HOSI Wien. Bei den beiden Gruppen handelte es sich um die aus Wrocław und Warschau (s. Lambda international). Aus Jugoslawien trat die Lesbengruppe "Lilit" aus Ljubljana der ILGA bei. Ryszard von der ETAP betonte, daß es ohne Hilfe des Eastern Europe Information Pool der HOSI nicht möglich gewesen wäre, die Gruppe in Wrocław zu etablieren und an der Kölner Konferenz teilzunehmen. Die polnischen Delegierten waren sicher eine der Hauptattraktionen bei diesem internationalen Treffen.

DIE STADT DEN HAAG WIRD ILGA-MITGLIED

Einen besonderen Solidaritätsakt mit der weltweiten Schwulen- und Lesbenbewegung setzte die niederländische Regierungs- und Residenzstadt Den Haag. Sie bewarb sich, vertreten durch eine Delegierte und einen Delegierten, um Mitgliedschaft in der ILGA, was mit tosendem Beifall der insgesamt ca. 90 Teilnehmer in der ersten Plenarsitzung begrüßt wurde. Dieser wirklich beispielhafte Akt praktizierter Unterstützung der Homosexuellenbewegung sollte Schule machen. Der Wiener Gemeinderat könnte beweisen, wie "minderheiten"freundlich er wirklich ist. 26 neue Mitglieder traten in Köln der ILGA bei.

BEOBSACHTERSTATUS IM EUROPARAT

Workshops, das Diskussionsforum der Konferenzen, fanden zu den verschiedensten Themen statt. So leitete die HOSI Wien einen Arbeitskreis zu Osteuropa und stellte ihren 6. EEIP-Bericht (1987) vor, der zusammen mit einem Anhang auf deutsch fast dreißig Seiten umfaßte und einen vielbeachteten Situationsbericht über die von uns betreuten Länder darstellte. Experimentell gestalteten Lehrer aus Holland die Arbeitstreffen zum Thema Erziehung, in denen es vor allem um verbesserte, norm-brechende Sexualerziehung ging. Eine Resolution, die eine frühe und richtige Aufklärung für Kinder und Jugendliche forderte, wurde vom Jugendworkshop eingebracht und verabschiedet.

Im Workshop, der sich mit der Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen auseinandersetzte, wurde vor allem über die neuesten Entwicklungen in der UNO und im Europarat gesprochen. Man beschloß, nun endlich den Antrag auf Zuerkennung des Beobachterstatus beim Europarat zu stellen. Erhält die ILGA diesen Status tatsächlich, so könnte dies größeren Einfluß und finanzielle Vorteile bringen. Weitere interessan-

te Arbeitskreise befaßten sich mit Medien, Sexismus, Pädophilie, Frauenfragen, AIDS, der sog. Dritten Welt, laufenden und neuen Aktionen und strukturellen Fragen in der Organisation.

SÜDAFRIKANISCHE ORGANISATION SUSPENDIERT

Alle in den Workshops erarbeiteten Vorschläge wurden in den Plenarsitzungen behandelt. Da die Lesben- und Schwulenbewegung vom Einigkeitgedanken und einem starken Solidaritätsgefühl getragen sein sollte, ist es das oberste Gebot der ILGA, daß für Beschlüsse Konsens gefunden werden muß. Tatsächlich wurden die meisten der Vorschläge aus den Workshops ohne Abstimmung verabschiedet.

Protestbriefe gingen in alle Teile der Welt und richteten sich gegen die Mißhandlung von Schwulen in der Türkei, gegen die Verhaftung von Lesben in Peru, gegen die japanische und bayerische AIDS-Politik und vieles mehr. Der Kampf für die Streichung von Homosexualität aus den Krankheitslisten der internationalen Gesundheitsorganisationen wurde verstärkt und könnte vor einem großen Erfolg stehen: Im Herbst findet in Amsterdam eine wissenschaftliche Konferenz der ILGA und verschiedener Forschungsorganisationen statt, von der man sich viel erwartet. Von Erfolg gekrönt könnte demnächst auch die Arbeit sein, Amnesty international dazu

zu bewegen, sich auch um Gefangene zu kümmern, die aufgrund ihrer Homosexualität inhaftiert sind.

Wenig Konsens konnte in den Fragen Pädophilie und Schutzaltersgrenzen gefunden werden, hier wird die Diskussion auch in den nächsten Jahren noch weiter gehen, da die Lesben besonders sensibel in dieser Frage reagieren.

Ein heißes Eisen, das - wie die Pädophiliefrage - nur durch das komplizierte Abstimmungsritual der ILGA im Plenum gelöst werden konnte, war die Behandlung der südafrikanischen Organisation GASA. Diese stößt in der ILGA deshalb auf Kritik, weil sie einen zuwenig deutlichen Standpunkt gegen die Apartheid einnimmt und offensichtlich zu wenig tut, um aus ihrer sehr weißdominierten eine wirklich gemischtrassige Gruppe zu machen. Nach jahrelangen Diskussionen konnte in Köln endlich eine vorübergehende Lösung gefunden werden: GASA wurde von ihrer ILGA-Mitgliedschaft suspendiert, die ILGA schickt eine fact finding mission nach Südafrika, die Recherchen über die tatsächliche Haltung der GASA und ihre internen Verhältnisse anstellen soll.

NEUE AUFGABEN FÜR DIE HOSI WIEN

Immer mehr entwickelt sich die für internationale Verhältnisse nicht allzu große HOSI Wien zu einem der aktivsten Mitglieder der ILGA. Nach dem EEIP und dem stellvertretenden Aktionssekretariat werden wir nun auch in einem Komitee mitwirken, das sich mit der Mittelbeschaffung für die ILGA-Aktionen beschäftigen wird.

Um alle Mitgliedsorganisationen an die Wichtigkeit zu erinnern, finanzielle Hilfsaktionen für die ILGA-Projekte zu organisieren



Fotos: ERNST STROHMEYER



ren, wurde der Internationale Tag der Menschenrechte, der 10. Dezember, zum "Fundraising day" erklärt, an dem sich alle in irgendeiner Form um Geldaufbringungsaktionen für die ILGA bemühen sollen.

**ZUM 10JÄHRIGEN HOSI-JUBILÄUM:
ILGA-KONFERENZ WIEDER IN WIEN**

Viel Arbeit erwartet die HOSI in den nächsten zwei Jahren, denn der Konferenzort für die 11. ILGA-Jahreskonferenz 1989 wird nach sechs Jahren wieder Wien sein. Im Jahr, in dem wir das 10jährige Bestehen unserer Initiative feiern werden, wird die HOSI Wien - übrigens als erste Gruppe überhaupt - zum zweitenmal eine ILGA-Jahreskonferenz ausrichten.

Im nächsten Jahr findet die Tagung in Neuseeland statt, nachdem die ursprünglich als Gastgeber vorgesehenen Schotten aufgrund der GASA-Mitgliedschaft die Abhaltung der Konferenz zurücklegten. Die 1990er-Tagung wurde an Stockholm vergeben.

... und da wir gerade beim Eigenlob sind: John war in Köln Mitglied des Konferenzpräsidiums. Sein Arbeitseinsatz war wirklich beispielhaft. Während wir den verschiedenen Abendveranstaltungen beiwohnten, saß er bis spät in die Nacht an der Schreibmaschine. Großes Lob gab es für ihn von allen Seiten für die Leitung der letzten und sicherlich umfangreichsten Plenarsitzung.

**KRANZNIEDERLEGUNG FÜR DIE
HOMOSEXUELLEN NAZI-OPFER**

Viel Publicity gab es für diese Konferenz. So filmte die ARD nicht nur Teile einer Plenarsitzung, sondern auch beim Gay-Pride-March am Ende des Treffens. In der ersten Plenarsitzung war eine Vertreterin der Stadt Köln anwesend, die darauf hinwies, daß es Ereignisse wie in Bayern in ihrer Stadt nie geben werde, eine Stadträtin aus Den Haag hielt ebenfalls eine Ansprache. Der Bericht eines Schwulen, der in der Nazi-Zeit im Gefängnis saß, rief große Betroffenheit hervor. Einige Journalist/in/innen nahmen auch an Workshops teil bzw. in-

terviewten die Konferenzteilnehmer.

Unter den sogenannten Social Activities ist wohl besonders die "schwullesbische Stadtrundfahrt" zu erwähnen mit der Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Nazi-Regimes. Auch die HOSI Wien gedachte der Brüder und Schwestern, die in den KZs gelitten haben, mit einem Blumenstrauß. Eine wunderschöne Bootsfahrt auf dem Rhein (der jetzt eigentlich "Schmutz" heißen müßte) mit einem Gastauftitt des Kölner Schwulenchors "La Triviatas" und einem Ländersongcontest, bei dem die HOSI Wien und Linz mit "Wien, Wien, nur du allein" brillierte, bildete einen der Höhepunkte des Rahmenprogramms.

MICHAEL HANDL



Während die Wiener Delegation bereits die Rückreise angetreten hatte, fand am Abend des letzten Kongreßtages ein großes Fest in den Räumen des Ostasiatischen Museums in Köln zugunsten der Deutschen AIDS-Hilfe statt. Noch vor dem ersten Höhepunkt der Veranstaltung, dem Auftritt des Nürnberger Männerchors NüMä, wurden die Gäste aufgefordert, die Räumlichkeiten ruhig und geord-

BOMBENDROHUNG GEGEN DAS ANSCHLUSSFEST

net zu verlassen. Ein Rückruf bei der Polizei bestätigte es: die Museumsleitung hatte eine anonyme Bombendrohung erhalten, die von der Polizei jedoch nicht ernst genommen wurde. Sie wollte nichts unternehmen. Nicht einmal ein Streifenwagen wurde vorbeigeschickt! Die Museumsleitung wollte die Gelegenheit gleich nutzen, das Fest abubrechen und die "problematischen" Gäste loszuwerden. Doch diese wollten weiterfeiern. Nach eineinhalbstündiger "Belagerung", während der die Veranstalter und das Museum über den abgeschlossenen Vertrag stritten und der NüMä durch ein improvisiertes Freiluftkonzert die Menge zum Bleiben ermunterte, gab die Museumsleitung nach. Das Fest konnte ungestört bis zum Morgengrauen weitergehen.

ERNST STROHMEYER



A

M 24. MÄRZ 1987 WURDE IN DER SOWJETUNION EIN WEITERES TABU GEBROCHEN: NACH JAHRZEHNEN ERSCHIEN ERSTMALS WIEDER EIN ARTIKEL IN DER PRESSE, DER SICH MIT DEN PROBLEMEN DER HOMOSEXUALITÄT UND DER HOMOSEXUELLEN AUSEINANDERSETZT.

GLASNOST - PERESTROJKA - DEMOKRATISAZIJA - NOWOJE MYSCHLENIJA - BRINGEN DIE NEUEN ZAUBERWORTE DER ÄRA GORBATSCHOW AUCH AUF DEM GEBIET DER SCHWULEN- UND LESBENBEFREIUNG EINIGES IN GANG?

DIE TATSACHE ALLEIN, DASS DIESER ARTIKEL ERSCHIENEN IST, WEIST DARAUF HIN. DER INHALT IST - SO SIEGFRIED TORNOW, DER UNS DEN ARTIKEL INS DEUTSCHE ÜBERSETZTE - EINE EINDRUCKSVOLLE MISCHUNG AUS SCHWACHSINN, WAHNVORSTELLUNGEN UND SOZIALER VERANTWORTLICHKEIT. MAN WIRD AN DIE DISKUSSION BEI UNS IN DEN 50ER JAHREN ERINNERT.

Wir bringen den Artikel in vollem Wortlaut in der Übersetzung, alle Klammern, Gedankenpunkte (...), also Auslassungen, Absätze und der Wechsel im Schrifttyp stehen genauso im Original. Das Aufregende, so Tornow, sind nicht irgendwelche Zitate, sondern die ganz besondere Mischung dieses Textes. Es wäre auch unfair, sich die negativen Ausprüche herauszupicken, um den Artikel in Bausch und Bogen zu verdammen. Aber aller Anfang ist schwer, auch bei uns hat's nicht gleich mit Stonewall begonnen!

Folgender Artikel erschien in der Rubrik "Öffentlich - unter vier Augen" am 24.3.87

in der Moskauer Jugendzeitung "Moskovskij Komsomolec" als Fortsetzung der mit dem Artikel "Leiden ohne Liebe" begonnenen Diskussion über die Sexualerziehung Jugendlicher.

HERREN FORDERN HERREN AUF

Der Brief war nach allen Regeln der Anonymität geschrieben - mit der linken Hand und, versteht sich, ohne Unterschrift. "Ich schreibe Ihnen, weil ich mich an niemanden sonst mehr wenden kann. Von Kindheit an verspürte ich Mädchen gegenüber Unbehagen, mit den Jahren ging das in Feindseligkeit über. Unter Jungen fühlte ich mich dagegen immer gut und selbstsicher. Wir sind nicht daran gewöhnt, in unserer Presse das Wort "homosexuell" zu lesen, aber gerade das bin ich. Und das ist eine bittere Wahrheit. Meine Lage ist furchtbar. In der Gegend, wo ich wohne, wird alles Geheime sehr bald öffentlich. Und auch von meiner Schwäche hat man erfahren. Damit begann mein ganzes Elend. Meine Freunde wendeten sich von mir ab, mehr noch, verprügelten mich einfach. Neulich in der Schule kamen in der Pause drei Jungen aus der neunten Klasse auf mich zu und finden an, mich zu beleidigen. Als ich versuchte zu antworten, folgte ein Schlag ins Gesicht, ein zweiter, ein dritter. Sie warfen mich hin und traten mich mit den Füßen und der danebenstehende

Lehrer tat so, als sähe er nichts. Ich bitte Sie sehr, helfen Sie mir, eine andere Hoffnung bleibt mir nicht mehr. A. E., Schüler der 10. Klasse."

Natürlich ist die Lage, in die der Briefschreiber geraten ist, nicht angenehm. Um so mehr als die angeführte Begebenheit vermuten läßt, daß sie erst der Auftakt zu einem ungleich schlimmeren Drama ist, das ihr Held noch durchzustehen hat. Jetzt hat er sich erstmalig als Paria erfahren, als Fremdling, als Aussätziger, vor dem die normalen Menschen versuchen, sich in Sicherheit zu bringen, wie man so sagt, ohne auf die Mittel zu achten. So wird man mit einer Schlange fertig, mit einem giftigen Insekt, mit irgendeiner ungewöhnlichen, fremdartigen und deshalb möglicherweise gefährlichen Kreatur. Dabei lassen sich im Verhalten der Verfolger Züge urtümlichen, abergläubischen, fast mystischen Entsetzens beobachten, das sie dazu bringt, eher instinktiv als bewußt zu handeln, einer drohenden Gefahr entsprechend.

Aber gibt es denn diese Gefahr, ist sie groß, worin besteht sie letzten Endes für die, die sich an der Verprügelung des unglücklichen A. E. beteiligten? Diese Frage zu beantworten, heißt in erster Linie den Grad der Schuld derer zu beurteilen, die Selbstjustiz übten, und derer, die der Gewaltanwendung nicht Einhalt geboten. Leider ist es praktisch unmöglich, das nur auf der Grundlage der öffentlichen Meinung zu tun, sozusagen vom allgemein menschlichen Standpunkt aus: die Menschen haben diesbezüglich zu divergierende Vorstellungen. Das ist auch verständlich, waren doch Informationen über Homosexualität lange Zeit für die meisten allerstrengstes Tabuthema, das allein unter medizinischen Fachleuten diskutiert wurde.

Anstelle objektiver Informationen gab es Gerüchte und Gerede, zusammenhanglose, oft ganz entstellte Mitteilungen und dementsprechende Schlußfolgerungen. Die einen, die sich hauptsächlich auf die eigene Einstellung zu jeder Form von Normabweichung stützen, sind der Meinung, daß Homosexualität entsteht und vorkommt entweder als eine Art psychischen Wahns oder als Quintessenz von Abscheulichkeit, Niedertracht, sexueller Haltlosigkeit, Widernatürlichkeit. Was noch? Ja von allem, was irgendwie als Synonym für die aufgezählten Eigenschaften dienen kann. Die anderen, die Demokratie mit Anarchie verwechseln, nehmen den Westen als Beispiel und treten leidenschaftlich für die offizielle Anerkennung solcher Formen von Sexualbeziehung ein. Die dritten kämp-

fen für eine aktive Ausmerzungen der Homosexualität durch die Justizbehörden. Zugegebenermaßen kommt man hier ohne das Votum der Ärzte nicht aus, die gerade auf diesem Gebiet der Sexualstörung Fachleute sind. Wenn wir uns an die Fachleute wenden, können wir die Frage im übrigen weiter fassen. Warum gibt es diese Menschen unter uns? Warum sterben sie nicht mit der Zeit aus? Warum nimmt sogar in unserem Land, wo nicht nur die Werbung für den gleichgeschlechtlichen Kontakt, sondern der Kontakt selbst gesetzlich verfolgt wird, die Zahl der Homosexuellen zu? Worum handelt es sich: Krankheit, Haltlosigkeit, Kriminaldelikt? Was soll man mit ihnen tun: heilen, umerziehen, erbarmungslos bestrafen oder sich abfinden wie mit einem unvermeidlichen Übel? Worin besteht ihre Schädlichkeit für die Gesellschaft? Und, am Ende das Wichtigste, können wir unsere Kinder vor diesem Mißgeschick bewahren und wie?

Unser Gespräch mit Vjačeslav Michajlovič Maslov, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wissenschaftlich-methodischen Allunionszentrums für Sexualpathologie, begann mit einer Geschichte. Unlängst hatte sich der zwanzigjährige Igor K. an das Zentrum gewandt. Der Grund war derselbe wie bei dem Verfasser des schon bekannten Briefes: Igors Schwäche war zufällig entdeckt worden und daraufhin hatten sich die Konflikte in der Familie und im Kollektiv aufs Äußerste zugespitzt. Er war gezwungen worden, von zuhause wegzuziehen, sein Studium abzubrechen und dann seinen Job aufzugeben. Eine Katastrophe folgte der anderen. Verzweifelt wandte er sich um Hilfe an die Ärzte. Dies ist die typische Motivation für Patienten, sich an das Institut zu wenden. Natürlich spielt die Meinung der Gesellschaft für den Menschen eine außergewöhnlich wichtige Rolle: kaum jemand bleibt gleichgültig gegenüber brüsker Zurückweisung, ist fähig, sich mit dem Bewußtsein seiner, wenn auch nur moralischen Mißgestalt oder Minderwertigkeit abzufinden. Es begann die Untersuchung. Sie erbrachte keine Überraschungen. Igors sowohl physischer als auch psychischer Zustand hielt sich im Rahmen der Norm. Übrigens sind Auffassungen, nach denen allein hormonale oder psychische Störungen Ursache der Homosexualität seien, grundfalsch. Vom physiologischen Standpunkt aus sind das vollkommen

normale Menschen. Doch ihr Verhalten... Wahrscheinlich wird, wer auch nur einmal im Leben Gelegenheit hatte, mit Vertretern der -ses Clans zusammenzustoßen, verstehen, was ich damit meine. Im Verhalten des männlichen Homosexuellen frappt häufig die Weiblichkeit. Nein, nicht die Subtilität, nicht die Eleganz der Formen - unter ihnen sind auch überaus kräftige Exemplare nicht selten - die Weiblichkeit in den Bewegungen, in der Haltung, in der Kleidung. Selbst Schmuck und Schminke finden hier in reicher Auswahl Verwendung. Diese Merkmale sind so auffällig und grell, daß man notgedrungen an irgendwelche angeborenen Störungen der menschlichen Natur denken muß. In Wirklichkeit aber ist das nicht so, wenn auch die Wurzeln dieser Erscheinung in einen ziemlich frühen Entwicklungsabschnitt der menschlichen Existenz zurückreichen, in die Kindheit.

Igor war der einzige und noch dazu ein spätes Kind. Er wuchs ohne Vater auf. Zwei energische Frauen, seine Großmutter und seine Mutter, umgaben ihn mit soviel Aufmerksamkeit, Wärme und Fürsorge, wie sie Heranwachsenden in kinderreichen Familien selten zuteil werden. Sie kleideten ihn wie ein Püppchen, fütterten ihn, und als er größer war, brachte seine Mutter ihn eigenhändig in die Musikschule, damit er Harfe spielen lernte. Ein wenig später tat man den Jungen zur harmonischen Entwicklung in die Sektion Eiskunstlauf. "Das hätten Sie sehen müssen", erinnert sich Igor, "wie gerührt die Freundinnen meiner Mutter waren, wenn sie sahen, wie ich in einem extra genähten Schürzchen meiner Großmutter half, Kuchen zu backen oder Teigtaschen zu formen. Ach, was für ein Mann wächst da heran, begeisterterten sie sich und (augenscheinlich unter Anspielung auf seine zukünftige Gattin) ach, wie gut wird es da ein Mädchen haben."

Solche Bilder sind heute zugegebenermaßen keine Seltenheit. Ursache ist, daß es fast nur noch Einkindfamilien gibt und daß diese zunehmend auseinanderfallen, sodaß die Entwicklung der Jungen ohne die Mitwirkung von Männern vor sich geht... Gerade deswegen ist die Geschichte von Igor K. in vielem typisch. Mit ihm ist damals das passiert, was in der Sprache der Psychologen Bruch der Geschlechterrolle heißt. Mit anderen Worten wurde dem Knaben die Mädchenrolle

künstlich und - man muß sagen - geschickt aufgedrängt. Gegenwärtig haben wir es aber leider auch mit dem anderen Extrem zu tun - mit der männlichen Erziehung von Mädchen. Und da nach Darstellung der Sexualpathologen beide Haltungen gleichermaßen die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von Sexualstörungen erhöhen (Homosexualität ist unter Frauen nicht weniger verbreitet als unter Männern), halte ich es für sinnvoll, etwas über die allgemeine Strategie unserer Kindererziehung zu sagen.

Ganz früher gab es Schulen mit getrenntem Unterricht für Jungen und Mädchen. Heute lernen alle zusammen, mehr noch, werden darauf vorbereitet, später im Leben die gleichen Rollen zu spielen: Bauarbeiter zu sein, Ingenieure, Gelehrte, den Boden zu bestellen, ins All zu fliegen, die Umwelt zu schützen und Menschen zu betreuen. Heute kann man schon die sogenannten reinen Männer- und reinen Frauenberufe an den Fingern



abzählen. So viele gemeinsame Ziele und Aufgaben, die vor unseren Kindern liegen, erzeugen in ihrem Bewußtsein auch eine angeglichene soziale Selbsteinschätzung. Sie haben zwar die Geschlechtsunterschiede noch nicht verstanden, sind aber schon von ihrer Gleichartigkeit überzeugt. Und selbst spä-

ter, wenn, wie man so sagt, die Natur anfängt, ihr Recht zu fordern, bleibt das Streben nach Angleichung. Achten Sie mal auf die Kleidung, die Frisur, sogar den Gang junger Männer und Mädchen. Die Ähnlichkeit ist nicht nur merklich, sie ist verblüffend.

In vielem trägt zu dieser Angleichung der Geschlechterrollen bei, daß fast ausschließlich Frauen an unseren Schulen unterrichten (durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen ist der Lehrerberuf einer der ganz seltenen reinen Frauenberufe). Bei allen positiven Aspekten eines solchen Frauenmonopols weist es auch Mängel auf. Wer ist, nach Meinung des weiblichen Pädagogen, der beste Junge in der Klasse? Natürlich nicht der Wildfang, der Schlingel, der Raufbold. Im Gegenteil, ein ruhiges, sanftes, folgsames Wesen, psychologisch gesehen ein echtes Mädchen. Und das beste Mädchen? Natürlich das, das seinem Charakter nach das Ebenbild eines Jungen ist - aktiv, energisch, in der Lage, "seinen Mann zu stehen".

Die Mediziner bestätigen, daß die geschlechterrollenspezifische Erziehung eine außerordentlich wichtige Komponente des ganzen Erziehungssystems unserer Kinder ist. Mit anderen Worten, wenn man sich bei der Erziehung der Jungen zu künftigen Männern und dementsprechend der Mädchen zu angehenden Frauen an den grundlegenden und nicht an den zusätzlichen Eigenheiten der Geschlechter orientieren wollte, dann würden viele heutige Beziehungsprobleme der Vertreter eines Zwischengeschlechts an Schärfe verlieren. Wenn aber dieser schulische Ansatz zur Angleichung der Geschlechter nicht in der Familie kompensiert (durch das Beispiel des Verhältnisses der Eltern zueinander), wenn im Gegenteil, wie im Falle Igers, zuhause die Fehlorientierung auf die Geschlechterrolle noch untermauert wird, gerät das Kind vom sexualpathologischen Standpunkt aus in eine sogenannte Risikogruppe.

Im Alter von 10 bis 12 Jahren beginnt in Übereinstimmung mit dem genetischen Programm im menschlichen Organismus eine außergewöhnlich komplizierte Umstellung. Die Mediziner nennen diesen Zeitraum Pubertät, die Pädagogen Übergangsalter, doch wie dem auch sei, ist das tatsächlich der Lebensabschnitt, in dem der Mensch körperlich erwachsen wird, in dem jeder von uns in Herrn X. und Fräulein Y. verwandelt, vor allem aber in die Vertreter eines Geschlechts, in Männer und Frauen.

Bei den Jungen ist dieser Zeitraum überdies von Hypersexualität begleitet. Wichtig ist dabei, daß der erwachende Geschlechtstrieb nicht nur nach Entladung verlangt, die die Mehrzahl der Jungen sich auf bekannte Weise verschafft, sondern auch nach der Orientierung des Triebes auf Vertreter gerade des anderen Geschlechts. Und diese Orientierung ist auch eine Aufgabe, die der Erziehung. Ein verhängnisvoller Irrtum ist die Vorstellung, daß der Instinkt sich seinen Weg bahne, einmal herangewachsen würden die Kinder schon klarkommen. Die Erfahrung zeigt aber, daß, sich selbst überlassen, die allmächtigen Triebe sich nicht selten in einer ganz verzerrten, ja krankhaften Form verwirklichen, besonders bei denen, die infolge einer verkehrten Geschlechterrollenerziehung in die Risikogruppe geraten sind. Die Triebe sind blind, sie sind bloß die Unterlage, die Matrize, auf der das Leben das Objekt, das Ziel ihrer Verwendung eintragen muß. Erst dann werden sie konditioniert, das heißt fangen an, adäquat - entsprechend der menschlichen Natur - zu funktionieren.



Leider hat die Vergessenheit, der wir, natürlich aus "hochmoralischem" Antriebe, den Bereich der Sexualerziehung Jugendlicher preisgegeben haben, indem wir es dem Geschlechtstrieb überließen, sich die Art seiner Verwirklichung und das Objekt seiner Anwendung selbst auszusuchen, die Wahrscheinlichkeit des Entstehens verschiedener Sexualpathologien außergewöhnlich erhöht. Als Igor 14 wurde, begann seine Mutter, sich sehr mißtrauisch gegenüber den Mädchen aus seiner Bekanntschaft zu verhalten. Sie

entschied kurzerhand: Sex. Sie bemühte sich, die Kontakte auf ein Minimum zu reduzieren. Und das in dem Alter, wo die Jungen überhaupt erst beginnen, sich die Anfangsgründe des Umgangs mit Vertretern des schönen Geschlechts anzueignen und wo von den Eltern keineswegs verlangt wird, rechtzeitig zu verbieten, sondern im Gegenteil - besonderer Takt und Aufmerksamkeit.

Der Umgang mit Jungen wurde nun ausgerechnet nicht eingeschränkt. Mit seinen Freunden besprach Igor auch die ihn damals bewegenden sexuellen Themen. Die Debatten waren von Gruppenonanie begleitet, später von Sexualkontakten. Es entstand das, was in der Sprache der Mediziner Herausbildung einer homosexuellen Neigung genannt wird, der normale, gesunde Geschlechtstrieb gelangte in verzerter Form zur Verwirklichung. Mehr noch, verzerrt wurde er konditioniert. In den Tiefenstrukturen des Hirns grub sich das Bild des sexuellen Reizerregers deutlich ein: das des Mannes.

Bei den Mädchen ist übrigens die Möglichkeit der Entstehung solcher Art Kontakte und Neigungen beträchtlich erleichtert, sind doch gegenseitige Liebkosungen bei ihnen natürlich, sie müssen sie nicht einmal verheimlichen.

Natürlich ist die Festigung der homosexuellen Neigung als dominierende ein langwieriger Prozeß. Vieles hängt auch von den individuellen Eigenheiten der Psyche des Jugendlichen ab, von den Wandlungen in seiner Geschlechterrollenerziehung, seiner Zugehörigkeit zur Risikogruppe, schließlich davon, wie schnell es ihm gelingt, einen Partner unter den Vertretern des anderen Geschlechts zu finden. Glücklicherweise werden bei vielen solchen Episoden des Übergangsalters später nicht systematisiert. Die aber, denen es nicht gelang, sich rechtzeitig aus diesem Teufelskreis zu befreien, bringen sich für ihr ganzes Leben in die Lage von Parias der Gesellschaft. Und das ist auch erklärlich. Jede Gesellschaft ist an der harmonischen Entwicklung aller ihrer Individuen interessiert. Die Ausrottung von Verbrechen, Krankheiten, moralischer Abnormität ist der natürliche Wunsch aller normalen Menschen, besonders dann, wenn diese negativen Erscheinungen drohen, epidemisch zu werden. Und im Falle der Homosexualität ist eine solche Gefahr gegeben.

Neben dieser klassischen, zu Lasten der Erziehung gehenden Entstehungsbahn der Homosexualität, die Igor K. und aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Briefschreiber A. E. durchliefen, gibt es noch eine andere - die Verführung der Jugendlichen, ihre Verleitung zu homosexuellen Kontakten. Dabei ist dieser Weg zweifellos effektiver als der erste.

Natürlich werden in unserem Lande Verbrechen dieser Art gesetzlich bestraft, doch ist es leider sehr viel leichter, sie zu begehen als sie aufzudecken und vor allem den Schuldnachweis zu erbringen. Sind doch meist die einzigen an der Bestrafung Interessierten die Eltern des Jugendlichen, er selbst will ja keineswegs seine Schande an die große Glocke hängen.

Nach § 121 StGB der Russischen Föderation ist auch die einfache Homosexualität ein Kriminaldelikt. Strafbar ist freilich nur eine ihrer Formen, der Analverkehr, in dessen Folge die Gesundheit zerrüttet wird, doch wie wir sehen, muß der Homosexuelle, auf welchen Wegen er auch in diesen Clan geraten ist, aus Selbsterhaltungstrieb ein möglichst verstecktes Leben führen.

Doch nicht nur die Angst vor dem Gesetz zwingt den Homosexuellen, sich vor den Menschen zu verbergen. Viel stärker wirkt auf ihn das Bewußtsein der eigenen physischen Minderwertigkeit, das bei Beginn der Herausbildung seiner Krankhaftigkeit besonders heftig spürbar ist. Gerade diese Menschen wenden sich am häufigsten um Hilfe an die Ärzte. Andere, die in das entsprechende Milieu geraten sind, lassen sich von der Ideologie der Homosexualität beeinflussen. Ja, ja, wundern Sie sich nicht, es gibt auch eine Ideologie. In Wirklichkeit ist sie ziemlich widerwärtig und an sich nichts anderes als der Wunsch des Menschen, wenigstens irgendeine Rechtfertigung seiner Abnormität zu haben (mit diesem Effekt haben es Ärzte und Psychologen auch im Falle anderer Erkrankungen zu tun), doch unter Gleichgesinnten funktioniert sie schlecht und recht, wie man so sagt. Sie besteht darin, daß die Homosexuellen sich für Vertreter einer höheren Rasse halten, mit blauem Blut und anderen übermenschlichen Attributen (daher auch der umgangssprachliche Aus-

druck *goluboj* - "blau"). Als Beweis werden Fakten aus den Biographien großer, prominenter oder einfach bekannter Künstler und Kulturschaffender herangezogen...

Übrigens haben pedantische Mediziner auf der Suche nach der Lösung des Problems auch diese Hinweise nicht außer acht gelassen. Es hat sich gezeigt, daß in der Lebensweise und im Charakter eben dieser Größten und Prominentesten sich die uns schon bekannten Merkmale von Störungen der Geschlechterrolle in aller Deutlichkeit zurückverfolgen lassen.

Und noch ein Argument gegen die Übermenschlichkeit: Homosexualität ist heilbar. Übrigens sind die Methoden, die der Heilung zugrundeliegen, mit denen verwandt, die man zur Beseitigung verschiedener pathologischer Syndrome anwendet, z.B. bei Alkoholismus. Traurigerweise ist diese Analogie für die "Übermenschen" nicht sehr schmeichelhaft.

Übrigens - mit welchen Leitideen der Homosexuelle sich auch tröstet, sein Leben ist so überreich an rein menschlichen Problemen, daß es, objektiv betrachtet, eher Mitleid hervorruft als Abscheu und Feindseligkeit.

So gegen dreißig stellt sich die Partnerfrage. Natürlich, büßt doch in diesem Alter der Mann schon die jugendliche Frische ein und die selbst von Homosexuellen (ein Überbleibsel der natürlichen Hinneigung zum an-

deren Geschlecht) so sehr geschätzte Weiblichkeit. Andererseits sind feste Beziehungen infolge des Männern eigenen Hangs zur Polygamie selten und von kurzer Dauer. Der Homosexuelle steht vor der Wahl, sich entweder einen Partner zu kaufen (die Prostitution ist in diesem Milieu ziemlich weit verbreitet) oder einen Jugendlichen für den Kontakt zu gewinnen. Und wenn der erste Weg Delikte heraufbeschwört (das große Geld muß man ja irgendwoher nehmen), ist der zweite an sich schon kriminell.



Verführung, Schändung unerfahrener, zutraulicher, kaum ins Leben getretener junger Menschen! Welche Niederträchtigkeit kann das noch übertreffen? Es geht ja nicht nur um die moralisch-sittliche Seite. Nicht selten zerstört die angewandte Gewalt nicht nur die Psyche des Kindes, sondern zieht auch schwere physische Traumen nach sich. Mehr noch, es kommt vor, daß der Verbrecher aus Angst vor Vergeltung versucht, die Spuren zu beseitigen, und dann ist das Leben des Jungen selbst in Gefahr. Natürlich haben wir es hier vom Standpunkt des Psychiaters mit einer echten Manie zu tun, doch darin besteht ja gerade die Gefährlichkeit des Phänomens, daß die Lebensweise des Homosexuellen an sich, die in seinem Milieu herrschenden Sitten, praktisch unvermeidlich solche psychischen Zerrüttungen hervorrufen. Nehmen Sie nur eine der Seiten:

Das Problem der Einsamkeit. Hier erreicht es seinen höchsten Grad. Einerseits der nicht erfüllbare, jedem Menschen eigene Wunsch, an seiner Seite ein liebes, nahes Wesen zu haben, und andererseits die diesem Clan eigenen unordentlichen Sexualbeziehungen. Infolge von Verstimmungen, Eifersucht und Untreue toben die Leidenschaften hier noch stärker als in den Tragödien Shakespeares und enden nicht selten ebenso tragisch. Und Morde sind in diesem Milieu die am schwersten aufzudeckende Art von Verbrechen, insofern als ihre Lebensweise selbst die Homosexuellen dazu zwingt, ihre Beziehungen zu verbergen und sorgfältig geheimzuhalten.

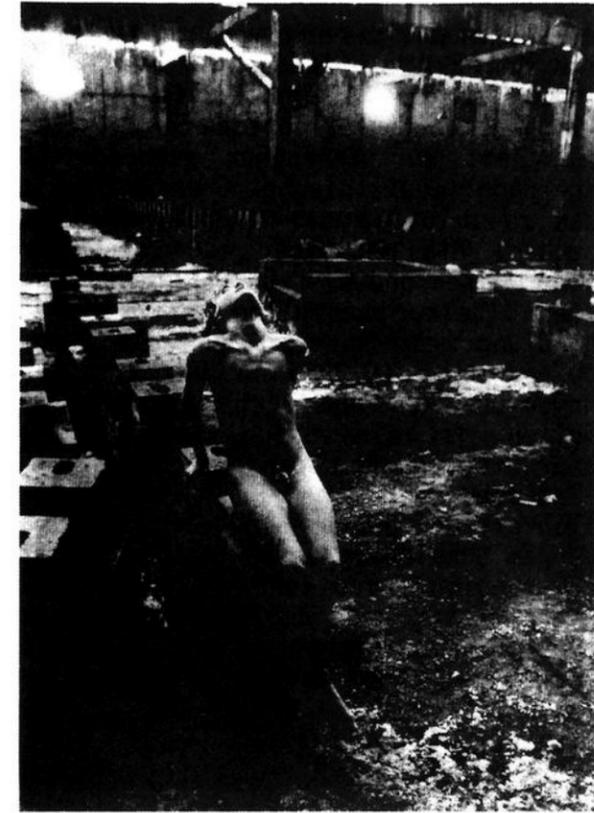
Nicht weniger besorgt über ihre Geheimhaltung sind auch die Sexualärzte. Denn sie macht die Aufdeckung der Kontakte der Kran-

ken geradezu unmöglich. Deshalb bleibt auch der Prozentsatz von Geschlechtskrankheiten unter den Homosexuellen überdurchschnittlich hoch. Mehr noch, in einer solchen Situation ist eine Vorbeugung der äußerst gefährlichen Erkrankung AIDS, die sich tendenziell ausgerechnet in diesem Milieu ausbreitet, praktisch unmöglich.

Gerade auf diese kriminalistischen und medizinischen Schwierigkeiten verweisen vor allem jene, die für die Abschaffung des entsprechenden Homosexualitätsparagrafen in unserer Strafgesetzgebung eintreten. Dann würden sich die Homosexuellen sicher fühlen und aufhören, sich zu verstecken, was den Justizbehörden und den Sexualärzten die Arbeit mit ihnen ungemein erleichtern würde.

Ich glaube, keinem gesund denkenden Menschen und besonders keinem, der heranwachsende Kinder hat, muß man erklären, wie gefährlich eine solche Einstellung ist. Freiheit der Homosexualität bedeutet fast automatisch auch Werbung dafür. Und im Ergebnis erweitern sich die Möglichkeiten, unerfahrene, zu ungewöhnlichen, die Öffentlichkeit schockierenden Handlungen geneigte Jungen in krankhafte Spiele einzubeziehen. Es werden Bedingungen geschaffen für eine echte Epidemie der Homosexualität. In diesem Fall würde auch ein gut installiertes, durchdachtes, perfektioniertes System der Sexualerziehung der Kinder kaum helfen. Denn dieses müßte möglicherweise gleichberechtigt mit der aktiven und raffinierten Beharrlichkeit derer konkurrieren, deren Streben, mit allen Mitteln einen Partner zu ergattern, sich schon jetzt als stärker erweist als die Angst vor dem Gesetz.

Zweifellos behandelt das Gesagte die Probleme der Entstehung, Verbreitung uns Ausprägung der Homosexualität bei weitem nicht erschöpfend. Die Geschichte von Igor K. und A. E. ist nur eine der typischen Entwicklungsvarianten dieser Krankhaftigkeit. Sexualstörungen dieser Art können nicht nur bei Kindern entstehen, sondern auch in reiferem Alter unter der Einwirkung der verschiedensten sozialen Faktoren. Das kann sowohl dauernde Isolation in einer reinen Männergemeinschaft sein als auch mißglückte Kontakte zu Frauen, die dazu füh-



ren, daß der Sexualtrieb sich in seinem Wesen ändert... In solchen Fällen spricht man nicht von Homo- sondern von Bisexualität, der gleichwertigen Neigung zu beiden Geschlechtern... Den Bisexuellen sind übrigens in der Regel weibliche Verhaltensweisen fremd. Aber wie die Abweichung auch immer entstanden ist, kann man nur zu einem Schluß kommen: es ist eine Krankheit. Eine ungewöhnliche Krankheit, schwer heilbar und zweifellos gefährlich, besonders für die Jugendlichen.

Homosexualität als Norm hinzustellen, ist zumindest unwissend (um welche Norm kann es sich handeln, wenn dabei nicht die Grundbedingung des Intimlebens erfüllt wird, die Fortpflanzung?); ihre Freigabe zu propagieren, ist kriminell. Jugendlichen eine krankhafte sexuelle Neigung vorsätzlich aus sinnlicher Begierde anzuerziehen, ist ein ebenso großes - wenn nicht ein größeres - Verbrechen wie die vorsätzliche Ansteckung mit Syphilis. In Weiterführung dieser Analogie kann man die Hauptfrage unserer Diskussion "was tun?" so beantworten: heilen, strafen, erziehen. Leider ist eine Zwangsheilung aus vielen Gründen nicht möglich. Einerseits gelten die Gesetze der ärztlichen Ethik, andererseits wird sie die nötige Wirkung nicht er-

Anderschume Kontiki



Anderschume/Kontiki 6/85:
Jugend-Special «Bisch au schw...»
(Das Schweizer «Schwul - na und?»)
Anderschume/Kontiki 1/86 erscheint
am 21. Februar '86
Anderschume/Kontiki, Postfach 7656,
CH-8023 Zürich
Abo sfr. 25.- (Ausland 30.-), Einzelnr sfr. 5.-

zielen (um positive Ergebnisse zu erreichen, ist der aktive Wunsch des Kranken selbst, geheilt zu werden, unerlässlich). Und schließlich gestattet es das den Sexualpathologen zur Zeit zur Verfügung stehende überaus dürftige medizinische Grundwissen nicht, das zu tun. Ja, und wer soll sich die Mühe machen, die Mediziner auf solche Kranken hinzuweisen und sie zur Behandlung einzuliefern? Nein, zweifellos ist die Zwangsbehandlung kein Ausweg. Aber die Behandlung derer, die wie Igor K. und A. E. in der Krise stecken und sich immerhin befreien wollen, ist eine Sache von außerordentlicher Wichtigkeit. Doch ohne genügend Informationen über diese Fragen, ohne die Möglichkeit von Beratungen gehen viele von ihnen am Scheideweg vorüber, und sie dann zurückzuholen, wird sehr viel schwerer sein. Hier könnten nach dem Beispiel der Drogenzentren eingerichtete anonyme Hilfe- und Beratungsstellen zweifellos Abhilfe schaffen.

Über das Gesetz, seine Zweckmäßigkeit und die Grenzen seiner Anwendung will ich mich nicht noch einmal auslassen. Ich glaube, seine derzeitige Fassung ist optimal. Und dennoch, mir scheint, in ihrer konkreten Arbeit sollten die Justizbehörden den Akzent gerade darauf legen, dieses Phänomen zu lokalisieren, zu unterbinden, daß andere mit hineingezogen werden, das heißt vorzubeugen. Dabei sollten sie den Plätzen in der Stadt besondere Aufmerksamkeit widmen, die sich die Homosexuellen seit einiger Zeit für ihre Treffen und Bekanntschaften ausgesucht haben. Und diese Plätze sind den Kollegen von der Miliz gut bekannt.

Doch Medizin und Gesetz sind machtlos im Kampf gegen diese Erscheinung ohne die "Impfungen", die Familie und Schule bei den Kindern vornehmen können und müssen. Natürlich befinden sich hier stabile, kinderreiche Familien in einer besseren Lage, wo der Vater das Familienoberhaupt ist, die Mutter eine sanfte, zärtliche, liebende Frau und die Kinder nicht nur an ihrem Beispiel ihre zukünftigen sozialen Rollen einüben, sondern sie auch in ihrem kleinen Kollektiv spielen können. Die Aufgaben alleinstehender Mütter sind bei weitem schwieriger. Eine Frau ist kaum imstande, einem Jungen für viele, rein männliche Eigenschaften als Beispiel zu dienen. Aber was sie durchaus bewältigen kann, ist, den Sohn nicht als Spielzeug zu erziehen und in Abhängigkeit zu halten, sondern sich einen künftigen Halt, einen Be-

schützer heranzuziehen. Dazu, wie die Schule die Beteiligung von Sexualpathologen an der Kindererziehung sieht, äußern sich die Mediziner selbst mit einem Lächeln. Meist werden sie dazu eingeladen, einen solchen Vortrag zu halten, daß die Schüler vergessen, an Sexualfragen auch nur zu denken. Es entsteht der Eindruck, daß man es sich an solchen Schulen extra zur Aufgabe gemacht hätte, verlassene Ehefrauen, unglückliche Ehemänner, Menschen mit verschiedenen sexuellen Krankhaftigkeiten heranzuzüchten. Doch wo, wenn nicht in der Schule, sollen alle diese Fragen ausführlich, gründlich, theoretisch erörtert werden? Hier sind sowohl die Schule als auch die Familie geradezu verpflichtet, dem Element der Straße mit ihren selbsternannten Sexologen voraus zu sein.

Ich weise darauf hin, daß es hier überhaupt nicht darum geht, die Freiheit in den Sexualbeziehungen breit zu propagieren und dafür zu werben. Wohin eine solche Reklame führt, wissen wir sehr gut, wenn auch nur am Beispiel des "freien Westens", wo die sexuellen Revolutionen auch eine nie dagewesene Woge sexueller Perversionen ausgelöst haben. Der Kern des Problems liegt darin, daß wir, um unsere Jungen und Mädchen zu künftigen Ehemännern und -frauen, Vätern und Müttern zu erziehen, uns nicht vor ihrem erwachenden Geschlechtstrieb fürchten dürfen, daß wir ihn im Gegenteil als Grundlage benutzen, um unseren Kindern die Vorstellungen von Liebe, von Familie anzuerziehen, von allem, was die Beziehungen zwischen den Menschen wirklich menschlich macht. Man muß ihnen beibringen, aufzutreten nicht nur unter dem Gesichtspunkt guter Manieren, sondern auch als Vertreter der verschiedenen Geschlechter, letzten Endes des schwachen und des starken. Wir müssen endlich einsehen, daß, wenn wir unseren jungen Männern und Mädchen hinreichende Kenntnisse nicht nur über Physiologie und Hygiene des Sexuallebens mitgeben, sondern sie auch vor den möglichen traurigen Konsequenzen sexueller Abirrungen warnen, wir sie eben dadurch offensichtlich sehr viel wirkungsvoller schützen - sowohl vor zweifelhaften Informationsquellen als auch vor möglichen nicht wiedergutzumachenden Handlungen.

Und ein Letztes. Wie ist nun trotzdem die Lage zu beurteilen, die A. E. in seinem Brief angibt? Ich glaube, ich gehe nicht fehl in der Annahme, daß seine Schule eine von denen ist, in der die Fragen der Sexualerziehung mit dem Bannfluch belegt sind. Nur so kann man sich die stillschweigende

Zustimmung des Pädagogen erklären, vor dessen Augen sich die empörende Prügelzene abgespielt hat. Leider hat sich im vorliegenden Fall der ehrwürdige Meister nicht als gebildeter und klüger erwiesen als seine zügellosen und außer Rand und Band geratenen Schützlinge. Ein besorgniserregendes Symptom. Ist doch physische Gewalt und ihre Duldung an sich ebenfalls krankhaft. Und wenn eine Einstel-

lung, wie sie sich ans dieser Schule herausgebildet hat, keine Ausnahme ist, bei wem soll man dann bitte mit der Erziehung beginnen?

A. Borodenkov

Aus dem Russischen übersetzt von Siegfried TORNOW, Berlin (West)



Kein Historiensinken sollte es werden, ein avantgardistischer Renaissance-Traum über den Maler Michelangelo da Caravaggio (nicht zu verwechseln mit Michelangelo Buonarroti, der bekannter ist und ebenfalls homosexuell war), der - orientiert an den späten Manieristen - einen unkonventionellen neuen, fast naturalistischen Stil entwickelte und von der Idealisierung der Menschenabbildungen, wie sie in seiner Epoche üblich war, abrückte. Einer der typischen historischen Biographiefilme ist es tatsächlich nicht geworden. Derek Jarman, Regisseur und Drehbuchautor, versteht es in der Tat, alle filmischen Mittel zu einem Höhepunkt zu bringen, ohne sich ans Erfolgsmuster der Einheitsware aus Hollywood anzulehnen. Die Farben, die Kameraführung, das Genre, die Lichteffekte, der Schnitt, die Schauspieler, allen voran Nigel Terry als Caravaggio und das junge Talent, das den stummen Diener eindrucksvoll darstellte (leider habe ich den Namen vergessen), alles, wirklich alles war grandios. Der Film ist sicher sehenswert. Trotzdem konnte er mich nicht beeindrucken. Zu offensichtlich wurden die Verfremdungseffekte zum bloßen

Selbstzweck eingesetzt. Der Text stand immer wieder konträr zur Handlung, ohne daß darin mehr zu erkennen war als reine Effekt-hascherei. Elemente aus den verschiedensten Kultfilmen wurden übertrieben oder leicht verändert verwendet, das ganze Drehbuch zielte darauf ab, ein möglichst zeitgeistiges, elitäres Filmwerk zu schaffen. Es ist ja wirklich nicht mehr besonders originell, anstatt der Originalkostüme aus der Renaissance Kleidung aus irgendeiner Zeit zu verwenden oder in dieser Epoche plötzlich Schreibmaschine, Lastwagen, Elektrizität und was weiß ich noch alles vorkommen zu lassen, ohne daß damit irgendeine Aussage erzielt wird, ja nicht einmal ein Gegenwartsbezug hergestellt werden kann - obwohl man sich so bemühte.

Polemisch könnte ich sagen, Jarman wollte einen programmierten Kultfilm drehen. Dafür genügt es aber nicht, einfach eine Handlung zu erfinden, die mit dem Leben des Malers - abgesehen von seiner Homosexualität - wirklich kaum etwas zu tun hat, sie mit möglichst vielen Überraschungseffekten vollzustopfen und die Bilder mit Lyrik zu ergänzen, die meist auch

nicht dazupaßte (oder warum zitiert eine leise, dahinhauchende Stimme, als ob ein Orgasmus bevorstünde, während man den von einer Krankheit entstellten Caravaggio sterben sieht?!).

Um surrealistisch zu sein, hat er zuviel Handlung, um etwas vermitteln zu können, ist er zu versponnen, um ein Kultfilm zu werden, bringt er zu wenig Neues, um politisch zu sein, fehlt ihm die Aussage. Was mich besonders störte, war, daß selbst in

Bücher, BÜCHER, BÜCHER,

Gunter Schmidt
DAS GROSSE DER DIE DAS

Die liberale Sexualwissenschaft weist einen Doppelcharakter auf: einerseits Befreiung von alten Zwängen, andererseits die mögliche Schaffung von neuen Verfolgungsmöglichkeiten. Diesem Doppelcharakter ist der Autor in den verschiedenen Aufsätzen seines neuen Buches auf der Spur, sei es bei der Darstellung der Entwicklung dessen, was wir heute mit Sexualität bezeichnen, sei es bei der Analyse des lebensgeschichtlichen Sinnes des Sexualverhaltens beim Individuum, sei es bei der Dechiffrierung der sich in pornographischen Produkten abbildenden sexuellen Wünsche. Besonders deutlich unterstreicht Schmidt, daß das zentrale Moment für die Sexualität der Alltag ist, sprich die gesellschaftliche Organisation von Arbeit und von Freizeit. Sexualität ist für ihn "mehr" als Orgasmusfrequenz oder Zärtlichkeit, sie wird geformt und kanalisiert im Dienste gesellschaftlicher Herrschaftssicherung, sie kann Ersatz- und Fluchtcharakter tragen, sexuellen Inszenierungen und Phantasien liegen wichtige menschliche Gefühle und auch Leidenserfahrungen zugrunde und drücken diese gleichzeitig aus, Forderungen nach einem friedfertigen, gefühlskontrollierten Umgang mit Sexuellem können auch eine Bändigung oder Ausgrenzung aggressiver Momente bedeuten. Anhand der historischen Entwicklung der "Zwischenstufentheorie" zeigt der Autor auf, wie Wissenschaft für die gesellschaftliche Unterdrückung einer Minderheit, der Homosexuellen, nutzbar gemacht werden kann und entlarvt zugleich die sogenannte Neutralität der Forschung als Mythos. Sein Resümee: Die Untersuchung der Entstehungsbedingungen der Homosexualität kann in einer

diesem, sich so alternativ gebenden Film die Kamera bei homoerotischen Szenen spätestens nach einem Kuß abblendet, während heteroerotische Sequenzen weitaus freizügiger ausfallen.

Viele Gemälde, die gezeigt wurden, waren nicht von Caravaggio, und auch die italienische Aussprache der englischsprachigen Schauspieler ließ zu wünschen übrig.

MICHAEL HANDL

homosexualitätsfeindlichen Gesellschaft immer als Waffe und Unterdrückungsmaßnahme gegen das einzelne homosexuelle Individuum selbst verwendet werden. In seinem Aufsatz über AIDS analysiert Schmidt die politische Funktion der "Krankheit AIDS". Er schließt mit dem Aufruf an die Schwulen, sich nicht den Verfolgern zu unterwerfen, denn der Preis für die Unterwerfung und für den fehlenden Widerstand kann nur verstärkte Verfolgung sein.

Der Sammelband ist angenehm und leicht zu lesen und verzichtet weitgehend auf unverständliches Fachvokabular; deutlich spürbar ist, daß die Grundlage dafür Vortragsmanuskripte waren. Meiner Meinung nach ist er eine brauchbare Einstiegslektüre für jene, die sich über sexualwissenschaftliche und sexualpolitische Fragestellungen einen ersten Überblick verschaffen wollen; durchaus provokative Sichtweisen werden nicht ausgeklammert.

Gunter Schmidt: Das große Der Die Das. Über das Sexuelle. Herbststein/März 1986

EINE ANDERE LIEBE

1982 drehte der ungarische Regisseur Károly Makk den Film "Aus anderer Sicht" (vgl. LN 1/83 und 2-3/83). Die dem Film zugrundeliegende Erzählung "Eine andere Liebe" der ungarischen Autorin Erzébet Galgóczi wurde 1986 in deutscher Sprache vom Malik-Verlag veröffentlicht. Sie zeigt ein Ungarn, das - nach der gescheiterten Revolution von 1956 - weit entfernt ist vom oft zitierten "Gulaschkommunismus".

Die Handlung beginnt fast wie ein Kriminalroman, die Spurensuche nach den Ursachen des Selbstmordes der "Heldin" entwickelt sich zum Porträt einer Frau, einer Lesbierin, einer Journalistin, einer Intellektuellen und "stillen Opponentin" gegen die Stalinisierung der Gesellschaft und des Alltags. Mit unspektakulären sprachlichen und stilistischen Mitteln, jedoch psychologisch sehr einfühlsam zeichnet die Autorin eine Frau, deren Versuche des "aufrechten Gangs" unter den herrschenden Verhältnissen zum Scheitern verurteilt sind und deren Ho-



Erzsébet Galgóczi

mosexualität zum Symbol für die verweigerter Anpassung wird. Fern von jeder Schlüssellochperspektive gelingt zudem die Schilderung lesbischen Lebens und Alltags gerade in einem Land, das keine lesbische Subkultur und auch kaum tragfähige lesbische Freundschaftsnetze kennt. Die Trauer und Klage der Heldin, die gleichzeitig auch die Trauer der Autorin ist, vereinen sich unaufdringlich, aber dennoch wirksam zu einem Appell an Solidarität, zum Wunsch nach Realisierung einer gesellschaftlichen und zugleich weiblichen (und lesbischen?) Utopie - nämlich der Verwirklichung gesellschaftlicher Bedingungen, die Leben und Lieben ermöglichen und nicht behindern oder gar unmöglich machen. Ein empfehlenswertes Buch, das trotz des hohen literarischen Niveaus leicht lesbar ist und gleichzeitig auf Entdeckungsreise in ein Land führt, das uns in mancher Beziehung doch nicht so fern ist.

Erzsébet Galgóczi: Eine andere Liebe. Neuer Malik Verlag 1986

WEIBLICHE SEXUALITÄT

Seit die Neue Frauenbewegung existiert, gibt es auch eine Frauengesundheitsbewegung. Diese beschäftigt sich mit

Themen wie weibliche Sexualität, alternative Verhütungsformen, Schwangerschaft und Geburt, Abtreibung usw. und ermutigt Frauen dazu, ihren Körper kennenzulernen und nicht zur Gänze den nicht sehr frauenfreundlichen Frauenärzten auszuliefern. Einige Bücher, die sich mit solchen Fragestellungen beschäftigen, sind bisher auf deutsch erschienen, jedoch schon teilweise veraltet.

Der Berliner Frauenverlag "Orlanda" legt nun das bisher aktuellste Werk zu diesem Thema in deutscher Sprache auf. Es ist die überarbeitete Übersetzung eines von der Föderation Feministischer Frauengesundheitszentren in den USA herausgegebenen Handbuchs, das in einigen Kapiteln und vor allem in den Zeichnungen und Farbfotografien wahrhaft revolutionär ist. Das inhaltlich wie optisch sorgfältig gestaltete Buch ist eine gut geglückte Einführung in die verschiedenen Bereiche der weiblichen Sexualität und der Fortpflanzungsphysiologie und bietet eine Weiterführung bisheriger feministischer Forschungsarbeiten (so wird z.B. der Begriff Klitoris neu geklärt und definiert). Zwei kleine Schwachstellen sind meiner Ansicht nach zu bedauern: Das Buch ist doch eher auf heterosexuelle Frauen zugeschnitten. Die Auseinandersetzung mit dem Thema AIDS fehlt zur Gänze, da das amerikanische Original 1980 erschien.

Frauenkörper - neu gesehen. Ein illustriertes Handbuch. Hrsgg. von der Föderation der Feministischen Frauengesundheitszentren. Zeichnungen von Suzanne Gage. Fotografien von Sylvia Morales. Orlanda-Frauenverlag 1987

AUTOBIOGRAPHIE MAGNUS HIRSCHFELDS

Die Berliner Homosexuellenzeitschrift "Die Freundschaft" veröffentlichte Anfang der 20er Jahre in Fortsetzungen die autobiografischen Erinnerungen Hirschfelds. Eine Buchveröffentlichung dieser Texte war beabsichtigt, unterblieb jedoch. Mehr als 60 Jahre später unternimmt nun der Rosa-Winkel-Verlag die Herausgabe dieser Texte. Die Buchveröffentlichung zeichnet ein Kapitel deutscher Homosexuellenbewegung und zugleich ein Stück Alltagsleben homosexueller Männer bis in die ersten Jahre der Weimarer Republik hinein nach. Hirschfelds Autobiografie ist in diesem Sinne eine politische Autobiografie, da sein persönliches Leben und die Politik der von ihm mitbegründeten Bewegung eng miteinander verwoben sind. Die Aha-Effekte bei der Lektüre dieses einzigartigen historischen Dokuments bleiben für heutige LeserInnen nicht aus. Das Buch ist

eine fast unerschöpfliche Fundgrube für historisch Interessierte und gleichzeitig ein Stück gelebter Geschichte. Eine Pflichtlektüre für alle, die mehr über unsere Vorkämpfer wissen wollen. Dem Verlag ist für die Herausgabe dieses Buches wirklich zu danken.

Magnus Hirschfeld: **Von einst bis jetzt. Geschichte einer homosexuellen Bewegung 1897-1922.** Hrsgg. und mit einem Nachwort versehen von Manfred Herzer und James Steakley. Verlag Rosa Winkel 1986 (Schriftenreihe der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft 1)

SEXUELLE VERHALTENSWEISEN UND EINSTELLUNGEN BUNDESDEUTSCHER STUDENTEN UND STUDENTINNEN

1966 wurde eine Repräsentativuntersuchung unter bundesdeutschen StudentInnen durchgeführt, um deren sexuelle Verhaltensweisen und Einstellungen zu bestimmten Sexualnormen zu erforschen. 1981 wurde diese Untersuchung wiederholt. Die vorliegende Untersuchung präsentiert sowohl die Ergebnisse dieser zweiten Studie als auch den Vergleich zwischen beiden Studien. Neben einer ausführlichen Methodendiskussion wurde besonderes Augenmerk auf die Veränderungen und Differenzen zwischen den Studien gelegt. Gerade die studentische Population gilt ja gemeinhin als besonders sensibler Indikator, auch im Bereich der Sexualität. Besonders augenfällig sind die Veränderungen im Frauenverhalten: Frauen beginnen früher mit sexuellen Erfahrungen (Selbstbefriedigung, heterosexuelle Kontakte), im Vergleich dazu hat sich das Verhalten der Männer vergleichsweise weniger drastisch verändert. Ehe und Familie gelten nicht mehr so stark als die einzig akzeptable Form des Zusammenlebens der Geschlechter. Die patriarchale Sexualmoral wird weitgehend abgelehnt, besonders deutlich wird dies an der zahlenmäßig starken Gruppe der Ablehner des § 175 - Homosexualität scheint - zumindest verbalen Äußerungen zufolge - akzeptierter zu sein. Nicht uninteressant ist auch, daß die Zahl der Heterosexuellen, die auch homosexuelle Erfahrungen aufweisen und diesbezügliche sexuelle Wünsche zugeben, sowohl unter Frauen als auch Männern, von der ersten auf die zweite Studie größer geworden ist. Der Anteil der Homosexuellen unter den StudentInnen selbst scheint gleich geblieben zu sein. Bisexuelles Verhalten scheint also kein marginalisiertes Verhalten mehr zu sein.

Zu fragen ist allerdings auch im Zusammenhang mit der AIDS-Diskussion, ob diese Wiederholungsstudie nicht selbst schon insofern wieder "historisch" ist, als der

oben kurz zusammengefaßte Veränderungsprozeß wieder rückläufige Tendenzen aufweist, denn das Untersuchungsjahr, eben 1981, liegt ja zeitlich vor dem Einsetzen der AIDS-Debatte. Von besonderem Interesse wären hier Untersuchungen, die gezielt das bisexuelle Verhalten untersuchten. Obwohl das Buch streckenweise auch für "Leute vom Fach" relativ schwer lesbar ist, vor allem die Passagen zur Methodenproblematik, wird es gerade durch die Fülle des dargebotenen und ausführlich diskutierten Vergleichsmaterials wieder interessant.

Ulrich Clement: **Sexualität im sozialen Wandel. Eine empirische Vergleichsstudie an Studenten 1966 und 1981.** Ferdinand-Enke-Verlag 1986 (Beiträge zur Sexualforschung 61)

GUDRUN HAUER

SPARTACUS 1987

Rechtzeitig zur Reisezeit erschien die neue Ausgabe des SPARTACUS GAY GUIDE, der nun vom Berliner Bruno-Gmünder-Verlag herausgegeben wird. Auf knapp 800 Seiten bietet er einen Überblick über die schwule Szene in 160 Staaten der Welt. Der Verlag hat nicht nur viele Texte überarbeitet oder neu verfaßt (dem alten Spartacus warf die ILGA immer wieder rassistische und kolonialistische Tendenzen in seinen Länderbeschreibungen vor), sondern dem Guide auch ein neues Layout und eine neue Aufmachung verpaßt. Ein Kapitel über AIDS und Safer Sex darf in Zeiten wie diesen natürlich nicht fehlen.

Spartacus International Gay Guide 1987. Bruno-Gmünder-Verlag 1987

HOMOSEXUALITÄT UND LITERATUR

Für Literaturfreaks, die sich besonders für die Abhandlung und Darstellung der Homosexualität in der Literatur begeistern, sind zwei interessante Neuerscheinungen auf den Markt gekommen:

Das FORUM Homosexualität und Literatur kam mit dem ersten Heft der von ihr herausgegebenen Zeitschrift gleichen Namens auf den Literatur- bzw. Zeitschriftenmarkt. Das Forum strebt die Zusammenarbeit und Diskussion von LiteraturwissenschaftlerInnen in der BRD und im Ausland an, die sich mit speziellen Forschungen zum Thema Homosexualität und Literatur beschäftigen. Die Form des Diskussions-Forums besagt, daß es dabei we-

niger darum geht, abgeschlossene Forschungsergebnisse zu präsentieren, sondern Anregungen, Ideen und Thesen zur Diskussion zu stellen. Folgende Schwerpunkte sollen in jedem Heft der Zeitschrift, die ab nun periodisch zwei- bis dreimal im Jahr erscheinen wird, enthalten sein: Beiträge zur theoretischen Diskussion des Zusammenhangs von Homosexualität und Literatur, Beiträge zu Einzelproblemen, einzelnen Autoren und/oder Werken, Primärtexte, darunter auch ältere unveröffentlichte oder vergessene Texte, Berichte, Interviews u.ä. zum Entwicklungsstand der Forschung im In- und Ausland sowie Rezensionen und eine Auswahlbiographie von Neuerscheinungen.

Aufsätze im Heft 1 u. a.: Pasolinis Auge. Über die Wahrnehmung im Werk Hubert Fichtes; Hinter-Sinn. Zur Bedeutung des Analen für die Ästhetik homosexueller Literatur; Homosexuelle zwischen Fiktion und Wirklichkeit; totenmesse für saint genet.

FORUM Homosexualität und Literatur (1/87) hsgg. von Wolfgang Popp (Universität Siegen), ca. 100 Seiten, Einzelheft DM 10,--. Bestellungen bei: FORUM H. u. L., Universität-GH Siegen, Fachbereich 3, Postfach 10 12 40, D-5900 Siegen

Im Verlag "Die blaue Eule" haben die Mitarbeiter des erwähnten FORUMs Wolfgang Popp und Dietrich Molitor die Beiträge des Siegener "Hans Henny Jahnn-Kolloquiums" herausgegeben. Ein Buch, das sich sicherlich in erster Linie an Insider oder Jahnn-Fans richtet, das aber durch die jüngste Jahnn-Renaissance* über diesen limitierten Kreis hinaus von Bedeutung und Interesse ist.

Der vorliegende Band geht der Frage nach dem Zusammenhang von Homosexualität und Literatur im Werk Jahnn nach, die immer noch sehr tabuisiert ist. Immerhin ist die Männerfreundschaft zentrales Thema im Werk Jahnn. Handelt es sich dabei um Homosexualität, um Homoerotik, um idealisierte Männerbeziehungen? Mit diesen Fragen befassen sich die Beiträge des Bandes, in dem darüber hinaus Verbindungen hergestellt werden zwischen Jahnn und Bertold Brecht, Arnolt Bronnen, Thomas und Klaus Mann, Peter Weiß, Pier Paolo Pasolini und Guido Bachmann.

Dietrich Molitor/Wolfgang Popp (Hrsg.): **Sieger Hans Henny Jahnn-Kolloquium.** Band 6 der Reihe "Kultur-Literatur-Kunst", hsgg. von Jürgen Klein. 254 Seiten, DM 29,--. Verlag die blaue Eule, Essen 1986

* Vor kurzem erschien auch die monströse Biographie "Hans Henny Jahnn" von Thomas Freeman in deutscher Übersetzung (Hoffmann und Campe, 742 Seiten, S 744,80). Aus diesem Anlaß war auch im **profil** Nr. 3 vom 19. 1. 87 ein ausführlicher Beitrag von Sigrid Löffler über Jahnn zu lesen.

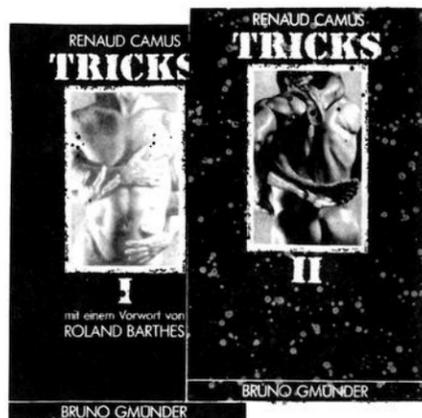


ZEITGENÖSSISCHE SCHWULENLITERATUR AUS FRANKREICH ENDLICH IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

Zwei Berliner Schwulenverlagen kommt das große Verdienst zu, dem nicht des Französischen Kundigen bedeutende zeitgenössische schwule Autoren in deutscher Übersetzung zugänglich zu machen. Ist doch bei uns die jüngste Schriftstellergeneration - jene die nach Genet und Peyrefitte folgte - kaum bekannt: die Prix-Goncourt-Preisträger Jean-Louis Bory, der vor einigen Jahren freiwillig aus dem Leben schied, Yves Navarre und Dominique Fernandez oder der ganz junge Renaud Camus.

Im Rosa-Winkel-Verlag erschien Yves Navarres Roman "Loukoum". So picksüß wie diese türkische Nascherei ist der Roman allerdings nicht. Im Gegenteil, es ist eine morbide schwarze Geschichte, die so richtig in unsere AIDS-Zeit paßt. Da indes in Frankreich bereits 1973 erschienen, ist natürlich noch keine Rede von AIDS. Würde Navarre den Roman heute schreiben, würde der Protagonist Rasky in seinem New Yorker Krankenzimmer sicherlich nicht am Endstadium der Syphilis verfaulen, sondern wahrscheinlich an AIDS. Luc, ein Freund, kommt aus Frankreich auf Besuch, um ihn noch einmal zu sehen. In Rückblenden wird ihre Geschichte erzählt, ihr Leben. New York, eines der frühen Mekka schwuler Promiskuität, spielt dabei ebenfalls eine Hauptrolle. Parallel dazu läuft - wohl um dem Roman nicht das Etikett "Schwulenroman" aufkleben zu können - die Geschichte der nekrophilen Lucy ab, die für Geld in der Leichenhalle eines Krematoriums ihre Inszenierungen abhält.

Nachdem Rasky der Syphilis erlegen ist, fällt Luc einem sadistischen Lustmörder in die Hände. Tragikomisch endet das Buch. Durch einen Unglücksfall wird Lucy, die gerade mit Lucs Leiche in der Aufbahrungshalle beschäftigt ist, von der automatischen Vorrichtung, die den Sarg ins Feuer befördern soll, gemeinsam mit Luc in den Ofen gefahren...



Ein spannendes Buch von hoher literarischer Qualität.

Diese findet man in Renaud Camus' bei Bruno Gmünder in zwei Bänden verlegten "Tricks" nicht in dem Ausmaß wie bei Navarre. Gemeinsam ist den Büchern, daß sie einem schmerzlichen jene Zäsur in der schwulen Geschichte bewußt werden lassen, die durch AIDS eingetreten ist.

Als "Tricks" bezeichnet Camus jene ephemeren sexuellen Beziehungen, die im Angelsächsischen als one night stands bezeichnet werden, also die Eintags- bzw. Einstundenfliegen unter den Sexabenteuern, die unter dem Motto stehen: "Fortsetzung folgt nicht!" Da Camus' Fickereien 1978 stattfanden und im französischen Original 1982 erschienen, spielen sie in der guten alten Zeit, als es noch kein AIDS gab. Wie Loukoum wecken die Tricks nostalgische wehmütige Reminiszenzen an damals, als man noch sorglos herumficken konnte.

Aber daß es gar nicht so spannend war, wie jetzt von den Safer-Sex-Muffeln behauptet wird, merkt man spätestens beim zweiten Band: die stets ähnlichen Schilderungen von den Aufreißereien und anschließenden Bumserien werden einem langweilig. Ein Band hätte auch genügt. Von der literarischen Qualität sind die Tricks nicht so hervorragend, als daß man sie deswegen gerne zu Ende lesen würde. Streckenweise hat man den Eindruck, schlechte Schüleraufsätze zu lesen. Das mag auch an der Übersetzung liegen - ich hatte leider keine Zeit, sie mit dem Original zu vergleichen. Leichte Sommerlektüre für Nostalgiker.

Es bleibt zu hoffen, daß dies nicht die

letzten Übersetzungen von Büchern der jungen Generation schwuler französischer Autoren sein werden. Merkwürdig, daß Navarres Meisterwerk, das um Klassen besser ist als Loukoum, "Le jardin d'acclimatation", und für das er 1980 den Prix Goncourt bekam, noch nicht übersetzt ist. Oder seine zwei-bändige Roman-"Biographie".

Wie lange wird man noch warten müssen, bis der auf französisch schreibende Katalonien-Exilant Agustin Gomes-Arcos vom deutschen Verlagswesen entdeckt wird und Romane wie etwa "L'agneau carnivore" übersetzt werden?

Yves Navarre: **Loukoum**. 204 Seiten. Verlag Rosa Winkel 1986. Übersetzt von Trésy Lejoly und Heinz Jentner

Renaud Camus: **Tricks**. I und II. Bruno-Gmünder-Verlag 1987. Übersetzt von Rolf Stürmer

SCHWULE KARTEN UND MYSTIK

Die Hamburger lambda edition hat ein breitgefächertes Angebot - sie gibt nicht nur schwule Bücher sondern auch schwule Kartenspiele heraus. Ralf König, der bekannte Schwul-Comix-Zeichner, malte die boys und girls auf dem 55 Blatt umfassenden Kartenspiel, das um DM 16,80 zu haben ist.

Ein mystischer Thriller erschien ebenfalls in der lambda edition: **Johannisnacht** von Dimitris Canellos. Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin nimmt Theo Petersen einen Anhalter mit, von dem er sich mehr als nur eine unterhaltsame Reisebegleitung erhofft. Seine Annäherungsversuche werden aber schroff zurückgewiesen. Der Autostopper ist überzeugt, gerade einen Mann umgebracht zu haben. Die Ereignisse nehmen einen für Petersen unerwarteten Verlauf. Der Anhalter und etliche andere Protagonisten des Romans hatten schon einmal in einem früheren Leben miteinander zu tun - nicht immer freundschaftlich. Angenehm spannende Kost für einen geruhsamen Nachmittag im Schwimmbad.

Dimitris Canellos: **Johannisnacht**. lambda edition 1986, 154 Seiten, TB, DM 9,80

I LOVE A MAN IN UNIFORM

Mitten im Jahr einen Kalender vorzustellen, mag wohl fast anachronistisch sein, aber wenn er so zeitlos geile Fotos enthält wie jene beiden Kalender, die die André Fiset Publications mit dem Model An-

dré Fiset für 1987 herausgebracht haben, ist dies nicht weiter schlimm. Außerdem wollten wir ein Foto daraus auf die Titelseite dieser Nummer der LN geben - und da müssen wir wohl auch ein paar Worte dazusagen.

Die beiden Kalender I LOVE A MAN IN UNIFORM



URLAUB

8. SCHWULES SOMMERCAMP - 25.7.-16.8.87

Auf einer Talwiese im Bayerischen Wald möchten wir uns gemeinsam vom Alltag erholen und neue Erfahrungen machen. Die Gesamtkosten werden bei 12 bis 13 DM pro Tag liegen. Wir erwarten, daß ihr euch mindestens eine Woche Zeit nehmt, damit ein Gruppengefühl wachsen kann. In den ersten beiden Wochen werden jeweils Selbsterfahrungsgruppen angeboten. Lesben sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Ein Infoblatt gibt's (gegen adressierten Freiumschlag) bei: Herbert Becker, Palmstr. 4, D-8000 München 5

FRAUENGROSSVERANSTALTUNG: Vom 31.7. bis 2.8. findet auf der Schwäbischen Alb in der BRD eine Großveranstaltung statt: Lust, Performance, Kult, Politik und Kunst werden geboten. Nähere Informationen: Freies Institut für matriarchalische Philosophie, Forschung und Lehre e.V., Postfach 40, D-7088 Hüttlingen

NORDEUTSCHES LESBENCAMP: Vom 13. - 23. 7. ist im Frauenferienhaus Hasenfleet ein Lesbencamp geplant. Geboten wird ein offenes Tages-Programm, das alle Frauen mitgestalten können und sollen. FFH Hasenfleet, Hasenfleet 4; D-2171 Oberndorf



und DREAMSCAPES sind um je fünf Dollar (zusammen um neun) + \$ 1,50 Porto zu beziehen bei: André Fiset Productions, P.O.Box 1721, JAF Building, New York, NY 10116, USA

KURT KRICKLER

FRAUENURLAUB IN MITTELITALIEN: Das Frauenprojekt "Casa Balena", das zwischen Florenz und Rom liegt, bietet bis Mitte September Italienischkurse für Frauen an. Weiters finden verschiedene Kurse (Yoga, Englisch, Mimik, Ernährung) statt, an denen auch Ausländerinnen teilnehmen können. Weitere Informationen: Simona Bellini, Wienerstraße 14a, D-1000 Berlin 36

FRAUENSOMMER IN SÜDWESTFRANKREICH: Zwischen Bordeaux und den Pyrenäen, 80 km vom Atlantik entfernt, finden Frauenferien statt: Zelten bei einem Frauenbauernhaus, gemeinsam kochen, Workshops... Adresse: IF - Initiative Femmes Le Pouy, F-40190 Villeneuve de Marsan

GAY INTERHOME SERVICE

based in Amsterdam, is specialized in acting as a mediator for renting apartments owned by gays and offered to gays all over the world. The apartments, situated in or near the center of Amsterdam, are available for short (holidays) and long terms throughout the year at reasonable prices. There are also possibilities for home-swaps. A new opportunity to know Amsterdam better in a reliable environment. You can write or phone (no subscription costs): Gay Interhome Service, Keizersgracht 33, NL-1015 CD Amsterdam, Tel. +31-20-250071 (Alain or Henri)

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,-- (bzw. S 6,-- oder S 8,-- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: MOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

ASIAN sociology student, young, fresh, romantic wants to meet lifetime friend (up to 35) who is manly, intelligent, cultured, and dominant. Only serious reply with photo will be answered.

Gilberto Lopez, Sedanstraße 23, D-2000 Hamburg 13

YOUNG YUGOSLAV GUY, aged 23, is looking for Austrian gay friends up to 30. Are you interested to have a gay friend or maybe lover? Only serious reply with photo will be answered:

Thom Marić, Vatrogasna Ul. 75, YU-54000 Osijek

GAY WHITE MALE, slim, good build, attractive, seeks correspondents with serious interest in 19th century music, art, classical history and archaeology, and a desire to reach across seas & cultures for lasting friendships. My language is English, some French & Italian; German only beginning. My heart is universal:

Daniel Hitchcock, 726 S. Bluff, Wichita, KS 67218, USA

SWEDISH GAY COUPLE wants to get in contact with Austrian gay people for friendship. We are planning to visit Vienna in September and thought it would be nice to have some friends there. Write to:

Lars Thyberg/Leif Petell, Svarvargatan 5, S-112 49 Stockholm

YOUNG ISRAELI GUY, 23/180, want to get in contact with gay people. Please, write with photo to:

P.O. Box 26063, Jerusalem 91260, Israel

SALZBURG: Mann, 44, groß, schlank, 70 kg, 17/4,5, sucht Beamten ca. 40-55 Jahre, wegen Dauerfreundschaft im Raum Oö/Salzburg. CHIFFRE 106



ROSA FLIEDER

die schwule Zeitschrift

erscheint alle 2 Monate
Einzelheft 6.- DM,
Jahresabo 36.- DM.
Probeheft gegen 2.- DM in Briefmarken oder 2 internationale Antwortcoupons der Post bei:
ROSA FLIEDER
Postfach 910480
D-8500 Nürnberg 91
(Versand erfolgt im Umschlag)

**Café
HABAKUK**

SCHILLERSTRASSE 42
4020 LINZ

Telefon: 66 34 43

täglich 11 - 04 Uhr

Österreichische
**AIDS
HILFE**

Vorbeugen heißt vor allem Sexualpraktiken vermeiden, bei denen der AIDS-Erreger HIV aus dem Samen oder Blut des einen in das Blut des anderen weitergegeben werden könnte. Diese Übertragung ist auch über kleine, nicht blutende Schleimhautwunden möglich.
Präservative sind das wichtigste Mittel zur Vorbeugung.

WAS BIETET DIE ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE?

● **INFORMATION UND AUFKLÄRUNG**

● **ANONYME TELEFONISCHE UND PERSÖNLICHE BERATUNG**

durch Ärzte, Psychologen und Sexualwissenschaftler

● **ANONYME HIV-ANTIKÖRPERTESTUNG**

● **PSYCHOSOZIALE HILFE FÜR PERSONEN AUS DEN HAUPTBETROFFENENGRUPPEN, FÜR SEROPOSITIVE UND AIDS-KRANKE PERSONEN SOWIE FÜR DEREN ANGEHÖRIGE UND FREUNDE**



BREGENZ: Postfach 137
6900 Bregenz
Tel: 05574/26 5 26
Mo-Fr 10-12, Mo, Do 18-20 Uhr

INNSBRUCK: Bozner Platz 1
6020 Innsbruck
Tel: 05222/39 36 21
Mo-Fr 15-17, Mi bis 20 Uhr

GRAZ: Glacisstraße 69
8010 Graz
Tel: 0316/79 76 9
Di,Do,Fr 17-19, Mi,Sa 11-13 Uhr

SALZBURG: St.-Julien-Str. 31
5020 Salzburg
Tel: 0662/88 14 88
Mo-Fr 17-19, Mo,Mi,Fr 10-12 h

KLAGENFURT: Sponheimerstr. 5
9020 Klagenfurt
Tel: 0463/55 128
Mo-Fr 17-19 Uhr

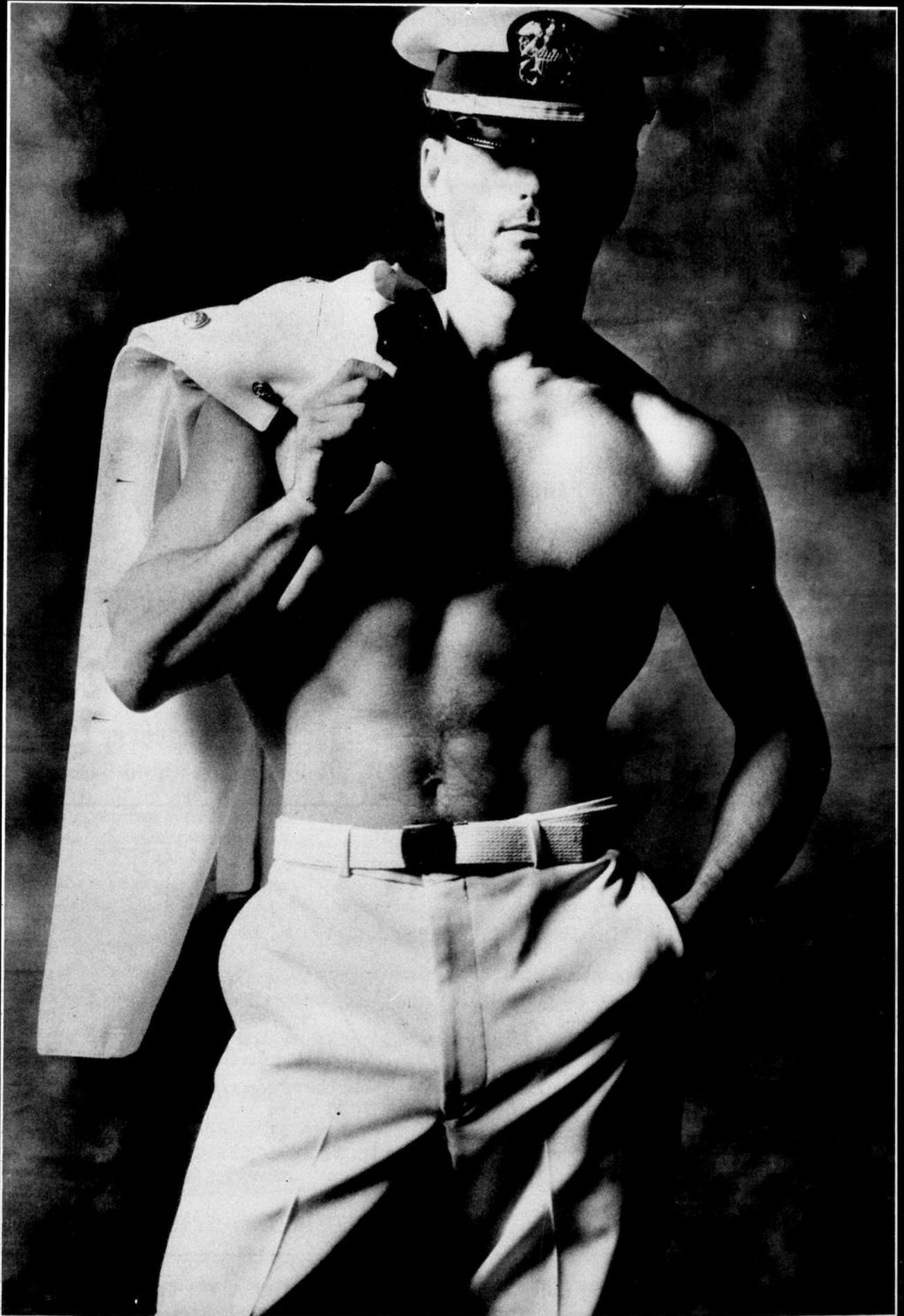
WIEN: Wickenburggasse 14
1080 Wien
Tel: 48 61 86
Mo,Di,Do,Fr 16-20, Mi,Sa 10-14

DIE ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE IST FÜR ALLE DA. SIE HILFT ANONYM UND KOSTENLOS.

MIT IHRER SPENDE UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DER ÖSTERREICHISCHEN AIDS-HILFE.

INFORMATION
BERATUNG · HILFE
ANTIKÖRPERTEST
ANONYM · KOSTENLOS

Österreichische
**AIDS
HILFE**



I LOVE A MAN IN UNIFORM